
BACHELORARBEIT

Frau
Vanessa Carvajal

E-Migration

**Unterschiede der
Smartphonennutzung von
syrischen Kriegsflüchtlingen vor
und während des
Migrationsprozesses am
Beispiel von drei Flüchtlingsun-
terkünften in Hamburg**

2017

BACHELORARBEIT

E-Migration

Unterschiede der Smartphonennutzung von syrischen Kriegsflüchtlingen vor und während des Migrationsprozesses am Beispiel von drei Flüchtlingsun- terkünften in Hamburg

Autor/in:

Frau Vanessa Carvajal

Studiengang:

PR- und Kommunikationsmanagement

Seminargruppe:

AM13sk2-B

Erstprüfer:

Prof. Dr. Andrea Rübenacker

Zweitprüfer:

M.A Ulrike Beckmann

Einreichung:

Hamburg, 23.01.2017

BACHELOR THESIS

E-Migration

Differences in usage of mobile devices by Syrian refugees before and during the migration process using the example of three accommodations in Hamburg

author:

Mrs. Vanessa Carvajal

course of studies:

Public relations and Communications Management

seminar group:

AM13sk2-B

first examiner:

Prof. Dr. Andrea Rübenacker

second examiner:

M.A Ulrike Beckmann

submission:

Hamburg, 23rd January of 2017

Bibliografische Angaben

Carvajal, Vanessa:

E-Migration

Unterschiede der Smartphonennutzung von syrischen Kriegsflüchtlingen vor und während des Migrationsprozesses am Beispiel von drei Flüchtlingsunterkünften in Hamburg

E-Migration

Differences in usage of mobile devices by Syrian refugees before and during the migration process using the example of three accommodations in Hamburg

49 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2017

Abstract

Flüchtlinge sind darauf angewiesen, sich über migrationsrelevante Themen zu informieren und sich untereinander über das Smartphone auszutauschen. Dabei ist zu beachten, dass Unterschiede zwischen der Prämigrationsphase in Syrien und der Postmigrationsphase in Deutschland, hinsichtlich der Intensität der Smartphonennutzung, des Zugangs zum Internet, sowie der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Smartphones bestehen. Die vorliegende Arbeit untersucht ausschließlich die Smartphonennutzung bei syrischen Kriegsflüchtlingen. Zudem werden Ansätze zur medialen Integration vorgestellt. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den Unterschieden bezüglich der Smartphonennutzung in Syrien und in Deutschland. Hierzu wurden 120 Probanden befragt. Mit Hilfe des Fragebogens von Emmer, Richter und Kunst (2016), welcher in modifizierter Version 28 Items enthält, wurden die Unterschiede erhoben. Mittels des Fragebogens lässt sich aufzeigen, dass die Smartphonennutzung statistisch signifikant gestiegen ist. Es hat sich gezeigt, dass der Zugang zum Internet in der Postmigrationsphase signifikant verschlechtert hat und die subjektive Empfindung des Smartphones Unterschiede aufweist.

Um die Lesbarkeit dieser Arbeit zu erleichtern und diese übersichtlich zu halten, wird nur das generische Maskulinum verwendet, welches die weibliche Form miteinschließt.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VIII
1 Einleitung	1
2 Migrationsprozess	3
2.1 Flucht im 21. Jahrhundert	3
2.2 Fluchtbewegung nach Deutschland und Hamburg	7
2.3 Einwanderung im Zeitalter des Smartphones	9
2.4 Mediennutzung von Flüchtlingen – Mediale Integration?	11
3 Forschungsstand	15
4 Methodik	23
4.1 Untersuchungsdesign	23
4.2 Stichprobe	24
4.3 Messinstrument	27
4.4 Vorgehen	29
4.5 Statistische Auswertung	30
5 Ergebnisse	32
6 Diskussion	40
7 Ausblick und Handlungsempfehlungen	47
Literaturverzeichnis	XI
Anlagen	XVI
Eigenständigkeitserklärung	XXIII

Abkürzungsverzeichnis

Bspw. – Beispielsweise

Bzw. – Beziehungsweise

Ca. – circa

EA - Erstaufnahme Unterkunft

EASY – Erstverteilung der Asylbegehrenden

GFK – Genfer Flüchtlingskonvention

GIZ – Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

GPS – Global Positioning System

IKG – Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

IS – Islamischer Staat

Sog. – sogenannt

UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees

Vgl. - vergleiche

z.B. – zum Beispiel

zit. n. – zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Item 8 – Kreisdiagramm der Gründe zur Nutzung des Smartphones in Deutschland aus SPSS	37
Abbildung 2: Item 8 – Kreisdiagramm der Gründe zur Nutzung des Smartphones in Syrien aus SPSS	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Flüchtlingszahlen in Hamburg Quelle: Pressemitteilungen der FHH vom 25.02.2015 und 07.01.2016	8
Tabelle 2: Alterskohorten (Eigene Darstellung).....	25
Tabelle 3: Geschlechterverteilung (Eigene Darstellung)	25
Tabelle 4: Beziehungsstatus der Probanden (Eigene Darstellung).....	26
Tabelle 5: Item 5 – Rangbildung der 1. Hypothese (Eigene Darstellung)	32
Tabelle 6: Item 5 – p-Wert der 1. Hypothese (Eigene Darstellung).....	33
Tabelle 7: Item 6 – t-Test der 1. Hypothese (Eigene Darstellung)	34
Tabelle 8: Item 6 – Korrelationen bei gepaarten Stichprobender 1. Hypothese (Eigene Darstellung)	34
Tabelle 9: Item 10 – Werte des Internetzugangs	35
Tabelle 10: Item 10 – p-Wert der 2. Hypothese (Eigene Darstellung).....	36

1 Einleitung

Die Bachelorarbeit wurde an der Europäischen Medien- und Business-Akademie Hamburg im Studiengang PR- und Kommunikationsmanagement erstellt. Das Thema der Arbeit – Unterschiede der Smartphonennutzung von syrischen Kriegsflüchtlingen vor und während des Migrationsprozesses am Beispiel von drei Flüchtlingsunterkünften in Hamburg – entstand aus dem wachsenden Interesse an der Flüchtlingspolitik in Deutschland, sowie durch die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen.

Weltweit sind Millionen von Menschen auf der Flucht, bedingt vor allem durch die Radikalisierung des syrischen Bürgerkrieges seit 2011 (Luft, 2016). Mit einem hohen Flüchtlingsaufkommen in Deutschland, steht die Gesellschaft mit einer stark ausgeprägten „*Willkommenskultur*“ (Stiftung Mercator, 2016), vor Ängsten hinsichtlich des Bewältigungspotenzials einer solchen menschlichen Krise gegenüber. Dabei werden in zahlreichen Medien Flüchtlinge mit einem Smartphone in einen negativen Kontext gesetzt. Die intensive Nutzung und Verbreitung des Smartphones unter Flüchtlingen hat Vorurteile in Deutschland, wenn nicht sogar international, entstehen lassen. Zahlreiche Medien diskutieren die Smartphonennutzung von Flüchtlingen wie z.B. auf der offiziellen Internetseite der Landeshauptstadt München (2016). In der Rubrik „Information und Fakten“ steht die Frage: „Warum haben Flüchtlinge Handys?“. Das Nutzungsverhalten der Flüchtlinge von mobilen Endgeräten scheint demnach für Aufruhr und Diskussionsbereitschaft in der deutschen Gesellschaft zu sorgen.

Die vermeintlich intensive Smartphonennutzung der Flüchtlinge fällt demnach auf, weshalb in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit die Fragestellung geprüft wird, ob syrische Kriegsflüchtlinge vor und nach der Flucht Unterschiede im Smartphoneverhalten, hinsichtlich des Migrationsprozesses, aufweisen. Welche Gründe zur Nutzung von Smartphoneangeboten, digitale Informationsquellen und Kommunikationskanäle von Flüchtlingen, werden genutzt, um sich über Deutschland und weitere Migrationsthemen zu informieren und sich darüber hinaus mit anderen Menschen online auszutauschen? Welche Unterschiede gibt es bezüglich der Dauer der Smartphonennutzung, der subjektiv empfundenen Wichtigkeit bzw. des Nutzungsverhaltens und des Zugangs zum Internet über das Smartphone?

Es wird angenommen, dass die Flüchtlinge in der Aufnahmegesellschaft Hamburg eine erhöhte Smartphonennutzung aufweisen und somit Unterschiede der Kommunikations-, Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse via Smartphone in den Phasen der Prämigrations- und Postmigrationsphase des Migrationsprozesses, festgestellt werden können. Dieses Verhalten wurde mithilfe eines modifizierten Fragebogens von Emmer, Richter und Kunst (2016) erhoben.

Im folgenden zweiten Kapitel der thematischen Einführung wird die Entstehung der Flüchtlingskrise in Syrien näher beschrieben, es werden Begrifflichkeiten definiert und es wird auf die Auswirkungen im europäischen Kontext näher eingegangen. Des Weiteren wird auf die Mediennutzung von Flüchtlingen eingegangen und Theorien zur medialen Integration vorgestellt. Im dritten Kapitel wird zunächst mit Hilfe der vorhandenen Literatur der Forschungsstand bereits durchgeführter Studien dargestellt. Im Anschluss folgt die Ableitung der Hypothesen. Anschließend wird das methodische Vorgehen erläutert. Danach wird das Untersuchungsdesign und die Stichprobe vorgestellt, wobei sich die Beantwortung der Fragestellung nach der tatsächlichen Smartphonennutzung durch die Flüchtlinge, auf eine persönlich durchgeführte Erhebung bezieht. Daraufhin folgt die Dokumentation des Vorgehens und der Auswertung. Im fünften Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie dargestellt. Zuletzt erfolgt im sechsten Kapitel eine Diskussion über die vorliegende Studie, bei der das Vorgehen kritisch hinterfragt wird. Mit dem Ziel der Arbeit die Unterschiede des Nutzungsverhalten und die damit einhergehende subjektive Empfindung der Flüchtlinge über die Wichtigkeit der Smartphones zu untersuchen, wird zudem der Zugang der Flüchtlinge zum Internet im Verlauf des Migrationsprozesses beleuchtet. Im letzten Kapitel wird ein Ausblick und mögliche Handlungsempfehlungen zu digitalen Lösungen in der Flüchtlingshilfe geboten.

2 Migrationsprozess

In diesem Kapitel folgt die thematische Einführung in den Migrationsprozess der Flüchtlinge im „21. Jahrhundert“ (Luft, 2016, S. 9). Dabei werden Definitionen, Begriffe und Hintergründe erläutert, die eine Übersicht über die syrische Flüchtlingskrise im Zeitraum von 2011 - 2016 geben und eine Grundlage des Migrationsprozesses veranschaulicht. Die Migrationsforschung spricht von der Präigrationsphase, welche die Situation im Heimatland bezeichnet, der Transitphase, womit die Flucht gemeint ist und der Postmigrationsphase, welche das Leben in der Aufnahmegesellschaft benennt (vgl. Fiedler, 2016). Da die Migrationsforschung ein weitgefächerter Themenkomplex ist, werden im folgenden Zusammenhänge beschrieben, die grundlegend für das Verständnis der vorliegenden Arbeit sind.

2.1 Flucht im 21. Jahrhundert

In der Literatur lassen sich unterschiedliche Erklärungsansätze und Definitionen finden, die sich mit aus ihren Heimatländern geflohenen Personen befassen. Ausschlaggebend ist die Definition und Abgrenzung der von der UNHCR¹ differenzierten Begriffe zwischen Flüchtlingen, Asylbewerbern und Binnenflüchtlingen. Luft (2016, S. 14) erklärt, dass die Bezeichnungen Migranten und Flüchtlinge oftmals egalisiert werden, sind aber klar voneinander abzugrenzen. Flüchtlinge fliehen aus wirtschaftlicher Not oder aufgrund von lebensbedrohender Zustände. Erst nach der Ankunft in einem Land, welches die Schutzsuchenden vor diesen beiden Gefahren bewahrt und wenn diese dann trotzdem weiterwandern (z.B. um zu Familienangehörigen zu gelangen), spricht man nicht mehr von Flüchtlingen sondern von Migranten (ebd. S.14). Zudem sind Migranten oftmals freiwillig und nur für eine bestimmte Zeitspanne im Aufnahmeland, um z.B. einer Ausbildung nachzugehen (vgl. Luft, 2016). Stellen Migranten einen Asylantrag im Zielland, spricht man von Asilmigranten (vgl. Luft, 2016). Im Jahr 2015 wurden im EDV-System EASY

¹ Die Angaben der Flüchtlingszahlen der UNHCR beziehen sich auf Flüchtlinge die unter dessen Mandat in 63 Ländern fallen (Palästinensische und Binnenflüchtlinge zählen nicht dazu). Deshalb sind Zahlen zum weltweiten aufkommen der Flüchtlinge eingeschränkt zu betrachten (vgl. Luft, 2016, S.11).

(Erstverteilung der Asylbegehrenden) 1.081.894 Asylsuchende (vgl. Deutscher Bundestag, 2016, S.15) in Deutschland registriert, wobei über 476.00 Asylanträge gestellt wurden. Weltweit wurden im Jahr 2014 42.5 Millionen Flüchtlinge registriert, wobei über die Hälfte der Flüchtlinge Zuflucht in ihren Herkunftsländern suchten. Bei dieser Gruppierung wird von Binnenflüchtlingen gesprochen. Syrien zählt mit 7.6 Millionen (das sind 23% der syrischen Bevölkerung) zu den Staaten mit dem größten Binnenflüchtlingsanteil (vgl. Luft, 2016, S.27).

Motive der Flucht

Die Migrationsforschung untersucht dabei die Motive der Flucht, wobei zwischen Anziehungs- und Abstoßungsfaktoren zu unterscheiden ist. Die Abstoßungsfaktoren, auch Push-Faktoren genannt, sind Konflikte politischer und militärischer Art. Auch Umweltkrisen (Klimaflüchtlinge) und die Entwicklung der Bevölkerung, sowie Regierungsentscheidungen gehören ebenfalls dazu (vgl. Luft, 2016). Die UNHCR nennt als eines der meist genannten Gründe der Flucht in Syrien die „[...]zunehmende Furcht vor Gewalt[...]“ (Luft, 2016, S.27-28). Dies belegt den zu vor genannten Abstoßungsfaktor, der bei Konflikten politischer und militärischer Art eine zentrale Rolle der Flucht spielt. Die Anziehungskräfte werden zunehmend durch die Medien verbreitet. Die Wahrnehmung – durch die vermittelten Medieninhalte – der gegensätzlich wirtschaftlichen Entwicklungen in den verschiedenen Ländern und des westlichen Lebensstils, erzeugt den so genannten Pull-Effekt. Luft (2016, S.15) erklärt, dass sich beide Effekte zumeist gegenseitig verstärken. Die größte Anziehungskraft haben „[...] *Aufnahmeländer durch Anwerbermaßnahmen oder Legalisierung von illegal Zugewanderten [...]*“. (Luft, 2016, S. 15).

Definition des Flüchtlings

Die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) nennt zu erfüllende Kriterien, um unter den Begriff Flüchtling definiert zu werden. Die GFK sieht den Flüchtling als eine Person, die *„aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtung nicht in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlose infolge solcher*

Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtung nicht dorthin zurückkehren will.“ (Luft, 2016. S. 21-22, zit. n. der GFK, „Magna Charta“, 1967).

Luft (2016) und weitere Wissenschaftler kritisieren dabei den genauen Wortlaut der GFK, dass unter der Definition Flüchtling weder Binnen-, Umwelt-, Naturkatastrophen- und Kriegsflüchtlinge gezählt werden können. Die umstrittene Definition enthält laut Luft (2016, S. 22) keine eindeutige Aussage darüber, dass auch vor Kriegen geflohen werden kann. Die UNHCR verteidigt dennoch die Definition, da Menschen Schutz benötigen, sobald der eigene Staat diesen nicht mehr gewährleisten kann. Nach Prüfung der vorliegenden Aussage von Luft (2016, ebd.) und anderen Kritikern an der Flüchtlingsdefinition der GFK von 1951, konnte eine Stellungnahme in einem offiziellen Schreiben der GFK auf der UNHCR Website recherchiert werden. Auffällig ist die Ergänzung des Titels „Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 über die Rechtstellung der Flüchtlinge“ um „ihre Bedeutung in der heutigen Zeit“. Im offiziellen Schreiben lautet es: *„[...] Manchmal wird behauptet, die Konvention von 1951 sei kein geeigneter Rechtsrahmen für die heutigen Flüchtlingsprobleme, da diese oft durch Kriege oder Konflikte ausgelöst werden. Dieses Argument ist haltlos. Auch in Kriegs- und Konfliktsituationen können Menschen gezwungen sein, aus begründeter Furcht vor Verfolgung im Sinne der Konvention zu flüchten. [...] Außerdem ist man sich heute weitgehend darin einig, daß Krieg und Gewalt als Verfolgungsmethode eingesetzt werden können [...].“* (UNHCR, abgerufen am 27.12.2016, S.2). Damit beschreibt das Exekutivkomitee des GFK, dass unter dem einleitenden Begriff Verfolgung, auch Krieg verstanden wird.

Da die vorliegende Arbeit den Begriff Kriegsflüchtling verwendet, wird im Folgenden Abschnitt die Definition im Hinblick auf die Ursachen der Flucht im Krieg ergänzt, um dem Terminus Kriegsflüchtling gerecht zu werden. Damit wird die Unklarheit des Begriffes des Kriegsflüchtlings innerhalb dieser Arbeit entgegengewirkt.

Ursachen der Flucht – Ausnahmezustand in Syrien

„[...] Gewalt gegen Zivilisten durch Kriegsparteien oder paramilitärische Gruppen, Tötungen, Verstümmelungen, gezielte oder willkürliche Angriffe, Folter, Geiselnahmen, das

Verschwinden lassen von Personen, Zwangsrekrutierung [...], Vertreibungen, sexualisierte Gewalt, Gewalt gegen Kinder und die Verweigerung des Zugangs zu überlebensnotwendigen Grundversorgungen, gezielte Angriffe auf Krankenstationen und Schulen [...].“ (Luft, 2016, S.19) beschreiben den herrschenden Ausnahmezustand in Syrien, ergänzen die Definition des GFK und beschreiben den Ausgangspunkt für diese Arbeit. Die zitierten Ursachen der Flucht sind seit 2011 unter der Regierung Assads und dessen Unterstützern, sowie regierungsfeindliche Parteien geschuldet (vgl. Luft, 2016). Luft (2016, S. 26-28) erläutert den Krieg als Stellvertreterkrieg zwischen dem Iran und Saudi-Arabien, zwischen Sunniten und Schiiten. Zivilisten werden bewusst von überlebensnotwendigen Grundnahrungsmitteln/lebensnotwendigen Grundversorgung abgeschottet. Die Situation verschlechtert sich fortwährend. Verantwortlich ist zudem der „islamische Staat“ (IS), die Al-Nusra-Front und weitere Terrororganisationen die den Krieg kennzeichnen (vgl. Luft, 2016). Inzwischen haben sich ein Gros außenstehender Länder zum Krieg positionieren müssen. 2014 startete die USA einen Luftangriff auf Syrien gegen den IS. Auch die Türkei und vor allem Russland sind indes involviert (vgl. Luft, 2016). Die UNHCR präsentierte im Jahr 2015 folgende Zahlen: 12.2 Millionen Menschen benötigten bis dato Hilfe zum Überleben, 9.8 Millionen benötigten Nahrungsmittelhilfe, 7.6 Millionen Syrer wurden zu vertriebenen im eigenen Land, darunter 5.6 Millionen Kinder, 4 Millionen haben als Flüchtlinge das Land verlassen, 2 Millionen Menschen waren zu dem Zeitpunkt bereits arbeitslos, 1 Million Häuser wurden beschädigt, davon 400.000 vollständig zerstört, 230.000 Menschen sind gestorben, 212.000 Menschen lebten in Gebieten ohne jeglichen Zugang zu Grundversorgungen. Der Syrien Konflikt veranschaulicht die Prämigrationsphase im Migrationsprozess und zwingt Menschen in die Transitphase, zur Flucht aus dem eigenen Land (vgl. Luft, 2016). Luft (2016, S.18) erläutert zudem, dass durch die Flucht die Flüchtlinge auf ökonomischer, sozialer- und psychologischer Weise beeinflusst werden. Den Folgen zu urteilen, beschreibt er eine Veränderung des sozialen Status zwischen Heimatort und Flüchtlingslager. Das Hab und Gut wird zurückgelassen, Unmengen von Kosten für Schleuser werden aufgebracht und im Aufnahmeland sind die Geflüchteten von Unterstützung anderer Menschen abhängig (vgl. Luft, 2016, S.18). Er spricht von einer Entwertung der Kapitale, wie Sprache, Bildungs- und Berufsabschlüssen.

Den verschiedenen Bezeichnungen eines Geflüchteten bewusst geworden, werden viele dieser Begriffe in der folgenden Abschlussarbeit synonymisch Anwendung finden.

2.2 Fluchtbewegung nach Deutschland und Hamburg

Seit Beginn des Syrienkriegs 2011² und rund 140.000 Geflüchteten, steigen die Zahlen der Flüchtlinge in Europa. Insbesondere Deutschland hat mehr als ein Drittel aller syrischen Flüchtlinge in Europa aufgenommen (vgl. Luft, 2016). Die deutsche Gesellschaft wird in dieser Arbeit, nach Esser (2001, Nr. 40), in ihrer Funktion als „*Aufnahmegesellschaft*“ oder Zielland betrachtet. Im europäischen Kontext entwickelt sich Deutschland mit 30.6 % aller Asylanträge zu einem „*modernen Einwanderungsland*“ (Geißler/Pöttker, 2007, S.16) im zweiten Jahrtausend. Demnach stammen seit 2013 die meisten Asylanträge aus Syrien. (vgl. Luft, 2016). Der in Kapitel 2.1 beschriebene Anziehungseffekt durch das vermittelte westliche Bild, trifft nach Emmer, Richter und Kunst (2016) auf Deutschland zu. Emmer, Richter und Kunst (2016, S.7) berichten in ihrer Studie zur Mediennutzung von Flüchtlingen, dass sich viele Flüchtlinge durch das Internet und durch das Konsumieren westlicher Sender im Heimatland ausreichend über Deutschland informiert fühlen. Sie berichten, dass dies zu einem positiv verzerrten Deutschlandbild mit Wunschvorstellungen gegenüber der Faktenlage führt. Lag 2014 die Zahl der nach Europa geflüchteten Menschen bei 282.000, registrierte die Grenzschutzagentur „Frontex“ 2015 zu Jahresanfang 710.000 Flüchtlinge. Zum Jahresende stieg die Zahl auf rund eine Million Flüchtlinge. Dies sind im Kontext gesehen 0.2 % der Gesamtbevölkerung in Europa (vgl. Luft, 2016). Weltweit betrachtet, kamen 2014 mit 2.9 Millionen Menschen die meisten Flüchtlinge aus Syrien (vgl. Luft, 2016). Auf Deutschland verteilt wurden im Jahr 2015, zwischen Januar und August 257.000 Asylanträge gestellt. Das Bundesland Hamburg ist mit 12.437 gestellten Asylanträgen auf Platz 6 in Deutschland (vgl. Gutachten vbw, 2016). Eine Tabelle der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (2017) zeigt dabei das Jahresergebnis von 2016 und die monatliche Entwicklung der eben genannten Flüchtlingszahlen in Hamburg. Dabei setzten sich die Zahlen der Flüchtlinge aus Asylbewerbern und Duldungsantragstellern zusammen.

² 140.000 Menschen haben 2011 in Deutschland Schutz gefunden, dennoch gibt es für Deutschland keine genauen verlässlichen Zahlenangaben über Flüchtlinge in der Bundesrepublik. Die Ursache ist die zeitverzögerte Registrierung der meisten Flüchtlinge im Sommer 2015. Ende des Jahres 2015 hat die Bundesregierung eingestanden, dass sie nicht wisse, wie viele Flüchtlinge sich in Deutschland aufhalten. (vgl. Luft, 2016, S.12)

Monat 2016	Schutzsuchende	davon Ham- burg zuge- wiesen	darunter mit Unterbrin- gungsbedarf
Januar	3.890	2.334	2.022
Februar	2.841	2.342	2.156
März	1.362	643	507
April	1.136	567	381
Mai	948	545	346
Juni	808	448	378
Juli	844	388	304
August	843	415	308
September	857	368	343
Oktober	823	420	278
November	967	522	357
Dezember	848	456	345
Summe:	16.167	9.448	7.625
Vorjahreszeitraum	40.868	22.315	21.018

Tabelle 1: Flüchtlingszahlen in Hamburg Quelle: Pressemitteilungen der FHH vom 25.02.2015 und 07.01.2016

Hamburg nimmt laut des zentralen Koordinierungsstabs für Flüchtlinge (2016) ca. 2,5 Prozent der Gesamtzahl der nach Deutschland kommenden Flüchtlinge auf. Der Tabelle 1 zu entnehmen, fanden im Dezember 2016 848 Menschen Zuflucht in Hamburg. Davon durften 456 Flüchtlinge in Hamburg bleiben. Es befinden sich an 32 Standorten in Hamburg Erstaufnahmeunterkünfte, die bis zum Ende des Jahres 2016 etwa 13.000 Plätze boten (vgl. ZKF, 2017). Die Folgeunterkünfte (FU) boten im Dezember 2016 Kapazitäten von rund 26.900 Plätzen. Nach einem gewissen Aufenthalt in den Erstaufnahmestätten, haben viele Flüchtlinge Anspruch auf die Unterbringung in einer Folgeunterkunft. Hamburg hat trotz der gegebenen Kapazitäten einen Mangel an Plätzen, um den Anspruch auf die Unterbringung in die Folgeunterkünfte zu gewähren (vgl. ZKF, 2017). Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist die Zahl der Flüchtlinge in Hamburg gesunken. Demnach kamen im Jahr 2015 insgesamt 40.868 Flüchtlinge in die Hansestadt; 2016 im Vergleich rund 16.167. Im Juni 2016 lag die Zahl bei ca. 10.000 Menschen, wobei im Dezember 2016 die Zahl auf ca. 6.300 Menschen sank (Tabelle 1). Die Bilanz von 2016 zeigt, dass 7.625 Flüchtlinge auf eine öffentliche Unterkunft angewiesen waren.

Im Bezirk Hamburg-Mitte leben ca. 289.100 Menschen. Die Unterkünfte für Flüchtlinge in diesem Bezirk können bis zu 7.100 Flüchtlingen beherbergen (vgl. ZKF, Stand: 14.09.2016). Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt in diesem Bezirk. In den Stadtteilen Hammerbrook und HafenCity befinden sich die der Flüchtlingsunterkünfte, die Teil dieser Erhebung sind. Die Unterkunft in Hammerbrook bietet in Modulhäusern Platz für 474 geflüchteten Menschen. Die Wohncontainer in der HafenCity beherbergen 712 Flüchtlinge (vgl. ZKF, Stand: 12.12.2016). Im Hamburger Stadtteil Wandsbek leben insgesamt ca. 424.100 Menschen. Die Modulbau-Siedlung in diesem Bezirk bietet rund 6.800 Flüchtlingen eine Unterkunft (vgl. ZKF, Stand: 16.09.2016).

2.3 Einwanderung im Zeitalter des Smartphones

Für die vorliegende Arbeit steht das Medium Smartphone im Untersuchungsmittelpunkt, da die Bedeutung des Smartphones im Migrationsprozess eine wichtige Rolle spielt (vgl. Fiedler, 2016). Im Weiteren werden einzelne Inhalte der bereitgestellten digitalen Angebote der Flüchtlingshilfe vorgestellt. Die Möglichkeit der Abgrenzung des Smartphones von anderen digitalen Medien, ist vor allem seine Portabilität, bedingt durch die geringe Größe, auf Grund derer sich dieses Medium stets in der Nähe seines Besitzers befindet, geschuldet. Zudem kann überall mobil auf das Internet und dessen Inhalte in allen Formen zugegriffen werden. Es wird von Frees und Koch (2015, S.4) davon ausgegangen, dass dieses integrative Potenzial von anderen Medien nicht bieten kann. So kann den Flüchtlingen mittels Smartphones bspw. spontan ein Zugang zu Migrationsrelevanten Themen und Werten in der Aufnahmegesellschaft ermöglicht werden (vgl. Frees und Koch, 2015). Newell, Gomez und Guajardo (2016, S. 181-182) haben herausgefunden, dass beim interviewen mexikanischer Migranten an der amerikanisch-mexikanischen Grenze das persönliche Kommunizieren (die „face-to-face Kommunikation“) beim Fluchtprozess an erster Stelle steht und die dabei erlangten Informationen im zweiten Kommunikationsschritt über das Smartphone verbreitet werden. Dadurch haben die folgenden Flüchtlinge genauere Informationen darüber, welche Fluchtrouten bspw. genommen werden sollten oder welche Grenzen geschlossen sind (vgl. Newell et. al., 2016.). Dabei bezeichnen Pieper, Kuster und Tsianos (2013, S. 234), persönliche Netzwerke und soziale Medien, wie „Facebook“, „Twitter“ und „Skype“, als wichtigste Portale, wenn es um Informationen zur Flucht und zur Einwanderung geht. Dass der interpersonelle Kommunikationsdienst „WhatsApp“ als Massenmedium umfunktioniert werden kann, ha-

ben Malka, Ariel und Avidar (2015, S. 329) herausgefunden. Während der Militäroperation „Protective Edge“ 2014 in Israel, wurde der Messengerdienst zur ersten Informationsquelle vieler Israelis. Das Smartphone wird ergänzend von Wall, Campbell und Janbek (2015, S.11) als ein Gerät betrachtet, welches dabei hilft „[...] to overthrow regimes“. Smartphones und Handys werden im weiteren Sinne demnach eine Funktion zugeschrieben, welche sogar dabei helfen kann, Regime zu hintergehen oder gar zu stürzen. Das Smartphone ist „[...] no longer just a device that facilitates communication between two individuals; it is also a hybrid technology that integrates audio, video and text with a display screen“ (Chan, 2015, S.97). Demnach ist für Chan (2015) das Smartphone ein Gerät, welches nicht nur eine Kommunikation zwischen zwei Individuen erlaubt, sondern auch ein innovatives Gerät, das Kommunikationskanäle (Audio, Video und Text) in einer Benutzeroberfläche integriert. Dabei steht der Trendbegriff „App“ (aus dem eng. „application“) im Vordergrund. Eine App ist eine Softwareanwendung für das Smartphone, die durch einfache Bedienung den Konsumenten schnellen und einfachen Zugriff auf bestimmte Portale bietet (vgl. Springer Gabler Verlag, Stand: 19.12.2016). Neben der Option als Kommunikationsmedium zu dienen, befriedigt das Gerät auch die Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse (vgl. Pürer, 2015). Auf dem digitalen Markt werden Smartphone Applikationen für Flüchtlinge angeboten, die speziell für die Postmigrationsphase entwickelt wurden. Viele deutsche Bundesländer können bereits Apps vorweisen, die vor allem Flüchtlingen Orientierung in der Aufnahmegesellschaft verschaffen (vgl. Süddeutsche Zeitung, 2016). Eine Flüchtlings-App für den deutschen Markt ist z.B. die sog. „Ankommen“ Applikation (vgl. BMF, 2016). Sie bietet Funktionen wie Straßenkarten und Lernmodule zum Erwerb der deutschen Sprache und schult Normen und Werte. Auch Informationen zur Arbeitsmarktsituation werden bereitgestellt (vgl. Kozyra, 2016).

2.4 Mediennutzung von Flüchtlingen – Mediale Integration?

Durch die Populärmedien verbreiten sich fortwährend Vorurteile gegenüber der Smartphonennutzung der Flüchtlinge. Dieser Umstand erlaubt im Umkehrschluss jedoch auch die Frage, ob eben Smartphones und deren umfangreichen Funktionen, zum Kampf gegen diese Vorurteile genutzt werden können und ob diese eine mediale Integration bieten.

Arnold und Schneider (2007, S.95) lassen zwei Forschungsperspektiven erkennen, bei denen die Medien als notwendige Instanz zum gesellschaftlichen und kulturellen Integrationsprozess beisteuern. Zum einen geht es um die Darstellung von Migranten und Flüchtlinge in den klassischen, deutschen Medien und die daraus verursachten Bilder, die in den Köpfen der Menschen entstehen, zum anderen geht es um die individuelle Mediennutzung der Migranten in Korrelation mit einer erfolgreichen Migration (vgl. Arnold/Schneider, 2007). Bevor die Theorie der medialen Integration vorgestellt wird, wird zunächst der Begriff Integration, inklusive dessen Inhalte und Ansätze näher erläutert und wie es im folgenden Kontext verstanden werden soll. Der Begriff Integration ist in der Wissenschaft und Politik ein umstrittener Begriff. Geißler und Pöttker (2007) schreiben dem Begriff einen Doppelcharakter zu. Das Konzept der Integration beinhaltet demnach eine Vielzahl von erwünschten Entwicklungen. Hartmut Esser (2001) schreibt in einem Gutachten, dass die Sozialintegration in der Aufnahmegesellschaft eigentlich nur in der Form der Assimilation möglich ist. (vgl. Geißler/Pöttker, 2007, zit. n. Esser, 2001 S.18) Der Terminus Assimilation (= Angleichen) beschreibt das sich Angleichen verschiedener Gruppen in der Gesellschaft und letztendlich das verschmelzen zu einer Gruppe. Das Gegenteil zur Assimilation ist die Segregation. Dieser Terminus beschreibt folglich *„ein bloßes Nebeneinander von Mehrheit und Minderheiten, ein sich gegeneinander Abschotten, das eine „ethnische Schichtung“ zu Folge hat [...]“* (Geißler/Pöttker, 2007, S. 18). In Anlehnung an Geißler und Pöttkers (2007) Beschreibung, bedeutet dies, dass die Minderheiten sich abgrenzen und nicht erfolgreich und angemessen am Leben der Gesellschaft teilnehmen können. Die die Assimilationstheorie besagt, wenn sich Minderheiten anpassen können, gibt dies Chancen zu Bildung, zum Arbeitsmarkt und anderen wichtigen Zugänge (vgl. Geißler/Pöttker, 2007).

Geißler und Pöttker (2007, S.18) fassen die Theorie sehr eng und erweitern die beiden Integrationstheorien dafür um eine dritte. Die interkulturelle Integration soll den Mittelweg zwischen der Assimilation und Segregation darstellen. Nach Geißler und Pöttker (2007) ist die Vorstellung einer Chancengleichheit der Minderheiten gewährleistet. Während die Assimilation die Angleichung der Minderheit an die Mehrheit zum Ziel hat, *„sucht das Konzept der interkulturellen Integration nach einer ausgewogenen Balance zwischen dem Recht der Minderheiten auf gleichberechtigte und gleichwertige kulturelle Differenz und der Forderung der Mehrheit nach [...] Anpassung.“* (Geißler/Pöttker, 2007, S.19). Das Konzept der interkulturellen Integration beschreibt das Recht der Migranten, weiterhin kulturelle Aspekte bei zu behalten, wie ihre Sprache, ihre Traditionen und weitere sozialkulturelle Besonderheiten. Im Gegenzug dazu verlangen beide Autoren ebenso das Erlernen der Sprache der Aufnahmegesellschaft, sowie die Fähigkeit sich dort angemessen zu verhalten. (vgl. Geißler/Pöttker, 2007).

In der letzten Phase des Migrationsprozesses, der sogenannten Postmigrationsphase, beziehen sich nach Geißler und Pöttker (2007, S.24) die Geflüchteten in der individuellen Mediennutzung im Aufnahmeland fast nur auf Ethnomedien. Sie meinen, dass die Ethnomedien für die Migranten, mitunter die wichtigsten Medien neben den deutschen Medien sind. Geißler und Pöttker (2007, ebd.) beschreiben in ihrer Theorie der interkulturellen Integration, die Ethnomedien als individuelle Medien. Diese erlauben den Migranten eigenen interkulturellen Content ihrer erlebten Situation auf Plattformen mit anderen Migranten zuteilen. Laut Geißler und Pöttker (2007, ebd.), seien die Ethnomedien eine wichtige Ergänzung für Migranten, die erst seit kurzer Zeit Teil der Aufnahmegesellschaft sind. Das Bedürfnis den Kontakt zur Familie, zu der Kultur und zur Herkunftssprache zu halten, können nach ihrer Auffassung, diese Medien befriedigen. Das bedeutet, *„[...] dass Migranten dank der Medien die Möglichkeit haben, zwar hier zu leben, während sie in Wirklichkeit dort noch verwurzelt sind, wo sie herkommen.“* (Moser, 2007, S.53). Die Ethnomedien stellen nach Moser eine Verbindung zu der eigenen Kultur her, die den Migranten ein Heimatsgefühl im Aufnahmeland geben.

Esser (2000) knüpft an die einleitende Frage, nach einer möglichen Funktion der Medien, Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren, an. Nach Esser (2000, Nr.40) haben die Mehrheitsmedien zwei integrative Funktionen. Zum einen wird durch das Konsumieren der Massenmedien die Sprache erworben und zum anderen können die Massenmedien zum Abbau von Vorurteilen gegenüber den Minderheiten beitragen. Auch Arnold und Schneider (2007, S.99) vertreten dieselbe Ansicht wie Geißler und Pöttker

(2007) und zwar, dass die Medien eine „*integrative Leistung*“ vollziehen, indem die Sprache erlernt werden kann und das zu einem Verständnis beider Gruppen führt. Die integrative Funktion der Medien ist nach Esser (2001) lediglich dann möglich, wenn Informationen, Wissen und Werte über beide kulturellen Gruppen in der Aufnahmegesellschaft vermittelt werden. Der Austausch zwischen den Migranten über spezielle Situationen und Probleme ihrer ethnischen Minderheit können die deutschen Mehrheitsmedien nach Geißler und Pöttker (2007, S.24), wie zuvor erläutert, nicht gewährleisten. In Bezug auf individuelle Medien, befürworten Arnold und Schneider (2007, S. 96-97), dass z.B. das Internet ein Medium ist, bei dem die Flüchtlinge auf Gleichgesinnte ihrer kulturellen Herkunft treffen. Sie erklären, dass die Migranten dadurch Akzeptanz und Ratschläge erhalten, aufgrund der gleichen, durchlebten Situation. Zu dem postulieren Arnold und Schneider (2007, ebd.), dass die kulturelle Identität aufrechterhalten und gestärkt wird. Dieser Ansatz der individuellen Mediennutzung kommt der Theorie der interkulturellen Integration von Pöttker und Geißler (2007) nahe. Kritiker der neuen Kommunikationstechnologien befürchten, dass sich durch die individuelle Nutzung der Ethnomedien, die Migranten sozial isolieren und dadurch die ursprünglichen Gesellschaftsstrukturen verkümmern (vgl. Arnold und Schneider, 2007). Geißler und Pöttker (2007, S.21) sind der Meinung, dass durch das reine Konsumieren der Ethnomedien, die Migranten keinen Wert auf sozialen Anschluss im Alltag der Mehrheitsgesellschaft legen. Sie zitieren Esser (2001), der dieses Phänomen mit den türkischen Migranten in Deutschland verglich und stellen ebenfalls die These auf, dass das reine Konsumieren von türkischen Medienangeboten der Migranten zu einer Parallel- oder Konkurrenzgesellschaft führe (vgl. Geißler/Pöttker, 2007 zit. n. Esser (2001), Nr.40). Das bedeutet nach Pöttker und Geißlers (2007), so wie Essers (2001) Ansatz, dass das ausschließliche Konsumieren von Ethnomedien die Segregation beschreibt und somit keine mediale Integration bieten kann. Arnold und Schneider (2007, S.96 -97) proklamieren im Gegensatz zu Geißlers, Pöttkers (2006) und Essers (2001) Ansatz, dass Migranten durch die individuelle Mediennutzung neue Sozialstrukturen entwickeln und fördern, welche von sozialem Echtzeitdruck gelöst sind. Sie führen an, dass die individuelle Mediennutzung wie z.B. der Internetzugang über das Smartphone eine integrative Funktion bietet, „[...] das über die Möglichkeiten der klassischen Massenmedien weit hinausgeht“. Sie beschreiben ferner das Phänomen, dass durch die Anonymität der Nutzer im Internet, interethnische Beziehungen entstehen können, die in der realen Welt aufgrund von Vorurteile womöglich nicht zustande gekommen wären (vgl. 2007, ebd.).

Die einleitende Frage nach der Möglichkeit einer medialen Integration der Migranten wird in Kapitel drei näher erläutert und im letzten Kapitel ergänzend aufgefasst. Die Theorie

von Arnold und Schneider (2007) wurde zum Anlass dieser Arbeit genommen, den Fokus auf die individuelle Mediennutzung von Geflüchteten zu setzen und an den Ansatz der medialen Integration im Teil des Ausblickes anzuknüpfen.

3 Forschungsstand

Es sind kaum Studien zur Nutzung digitaler Medien bzw. durch Smartphonennutzung von Flüchtlingen gegeben. Die individuelle Mediennutzung von Flüchtlingen ist ein kaum erschlossenes Forschungsgebiet, da sich die Kommunikationswissenschaft hauptsächlich mit Untersuchungen der Massenkommunikation beschäftigt (vgl. Fiedler, 2016). Bisherige Studien zur individuellen Mediennutzung stellen selten eine Verbindung zu der Zielgruppe geflüchteter mit Smartphones her (vgl. Arnold/Schneider, 2006). Zudem ist der Forschungsstand in Hinblick auf die Flüchtlingsproblematik durch veraltete Zahlen und Statistiken gekennzeichnet, da viele Begriffe und Definitionen noch im Wandel sind (vgl. Luft, 2016). Im Folgenden werden einige empirische Studien und Projekte aufgeführt und näher erläutert, um den Stand der Smartphonennutzung von Flüchtlingen im Migrationsprozess darzustellen.

Die Untersuchung *„Flucht 2.0; Mediennutzung durch Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht“* von Emmer, Richter und Kunst (2016), die in der freien Universität in Berlin betreut und durchgeführt wurde, legte ihren Fokus darauf, wie sich Flüchtlinge der Herkunftsländer Syrien, Irak und geflüchteter aus Zentralasien in den einzelnen Phasen der Migration mit mobilen Medien (Prämigrations-, Transit- und Postmigrationsphase) Informationen verschaffen, verbreiten und kommunizieren. Zudem steht im Vordergrund der Untersuchung, welche Quellen Flüchtlinge vertrauen und welche Erwartungen sie an Deutschland haben. Für die Erfassung des Smartphonesverhaltens wurde ein standardisierter Fragebogen auf Basis des Quotenverfahrens eingesetzt. Die erfolgte an vorliegenden Vergleichsdaten vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (Emmer et al., 2016). Die Ergebnisse dieser Untersuchung legen dar, dass über 80 Prozent der Syrer und Iraker in Deutschland täglich das Internet über das Smartphone nutzen. Bei den Flüchtlingen aus Zentralasien sind es im Vergleich weniger als die Hälfte. Dieser Punkt ist einer der Hauptbeweggründe dafür, dass diese wissenschaftliche Arbeit ausschließlich das syrische Flüchtlinge untersucht. Die Nutzung des Internets ist bei allen Herkunftsgruppen in der Prämigrations-, und Transitphase geringer als in der Postmigrationsphase in Deutschland. Das Resultat im Untersuchungsfeld „wichtigste Funktion des Smartphones in Kombination mit dem Internet“ legt dar, dass für die Geflüchteten *„[...] nicht die Suche nach Information, sondern die Kommunikation mit Bekannten und Verwandten“* (Emmer et al., 2016, S.6) als am wichtigsten befunden wurde. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bezüglich der Smartphonennutzung der Syrer, kann mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie verglichen werden. Die Methodik der Erhebung in

dieser Abschlussarbeit ist abgewandelt worden. Die Ergebnisse dieser vorgestellten Untersuchung stellen eine wichtige Grundlage für die Interpretation der vorliegenden Ergebnisse dar.

Kutscher und Kreß (2016) untersuchten in ihrer explorativen Studie: *„Internet ist gleich mit Essen“* an der Universität Vechta und des Deutschen Kinderhilfswerkes, die Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge. In dieser Untersuchung bildeten minderjährige die Probandengruppe. Der Fokus liegt darauf, wie minderjährige Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht digitale Medien nutzen. Nach dem Schneeballsystem wurden 17 leitfadengestützte Tiefeninterviews und eine Gruppendiskussion mit 5 Flüchtlingen durchgeführt. Die Probanden waren dabei im Alter von 15-19 Jahren. Die Untersuchung wurde in verschiedenen Städten in Deutschland erhoben. Zudem fanden die Interviews in Erstaufnahmeeinrichtungen statt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben gezeigt, dass digitale Medien für das Leben der Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen (vgl. Kutscher/Kreß, 2016). Vor allem die Transit- und Postmigrationsphase zeigen zentrale Befunde darüber auf, wie mit Smartphones über soziale Medien genutzt werden und bspw. durch Navigations-Apps Fluchtwege organisiert werden. Zudem zeigen Kutscher und Kreß (2016, S.2) wie der Kontakt zum Heimatland hergestellt wird und über sämtliche Apps die deutsche Sprache erlernt und an der Kultur partizipiert wird. Des Weiteren haben die beiden erkannt, dass der Zugang zum Internet erheblich erschwert wird, sollte kein Smartphone vorhanden sein. Kutscher und Kreß (2016, S.3) postulieren zudem, dass den jungen Menschen jegliche Datenschutzaspekte fremd seien, wenn es um die Nutzung kostenfreier WLAN-Hotspots gehe. Sie geben an, dass dazu weitere Studien an der vorangegangenen Studie anknüpfen können, *„[...]so dass in diesem Zusammenhang die Frage, wie Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sich zu diesem medienerzieherischen Fragen verhalten, relevant wird.“* (Kutscher/Kreß, 2016, S.57). Zwar können im Hinblick auf die Thematik und der Ergebnisse, diese mit der vorliegenden Studie im Allgemeinen verglichen werden, allerdings werden unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt. Zudem wurden bei Kutscher und Kreß (2016, S.8) die jungen Flüchtlinge in Erstaufnahmestätte befragt, wohingegen sich die vorliegende Studie ausschließlich auf Flüchtlinge in Folgeunterkünften befasst. Grund hierfür ist der besondere Anspruch der auf den Schutz der Kinder herrscht, da die mit der Flucht verbundenen starken psychischen und physischen Belastungen und Traumatisierung ausgeprägter sein können, als bei anderen Probandengruppen. Deshalb sind diese äußerst schutzbedürftigen Menschen (Kinder und Jugendliche)

in der folgenden Untersuchung nicht berücksichtigt, um eventuelle Traumatisierungen in einer unvertrauten und subjektiv unsicheren Umgebung nicht zu verstärken.

Fiedler (2016) überprüfte in der Studie *„Information to go - Kommunikation im Prozess der Migration am Beispiel von syrischer und irakischer Flüchtlinge auf ihren Weg nach Deutschland“*, welche Massenkommunikationskanäle die Flüchtlinge, vor, während und nach der Flucht nutzen. Es wird untersucht, ob die Geflüchteten sich über migrationsrelevante Themen informieren und sich darüber hinaus mit anderen austauschen. Es wurde hinterfragt, wie sie die genutzten Medien bewerten und welche Entscheidungen sie in den einzelnen Migrationsphasen getroffen haben (vgl. Fiedler, 2016 S.1). Fiedler (2016, S.4) stützt sich in ihrer Untersuchung auf die Grundannahme des Uses-and-Gratifications-Ansatzes, um die Informations- und Kommunikationsbedürfnisse syrischer und irakischer Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Deutschland zu untersuchen. Der Uses-and-Gratifications-Ansatz ist einer der meistgenutzten Studienansätze, die sich mit der Mediennutzung von Migranten auseinandersetzt. Hugger (2008, S.173-174) beschreibt, dass der Ansatz aus empirischer Sicht versucht, die *„Medienzuwendung als soziales Handeln der Rezipienten/Publikum abzubilden und zu erklären“*.

Drei Kernaussagen zeichnen diese Forschungsstrategie aus:

- 1) Der Mediennutzer wird als aktiver Rezipient verstanden. Das bedeutet, dass der Nutzer selbst aus persönlichen Präferenzen die Medien auswählt, anstatt bloßer Empfänger von Medienbotschaften zu sein. (vgl. Fiedler, 2016)
- 2) Der Nutzer wählt aus dem Medienangebot die Medien aus, die seine Bedürfnisse befriedigen (Gratifications=Bedürfnisse). Bedürfnisse können nach Ruggerio unter anderem kognitive (Suche nach Informationen, Wissen und Orientierung), affektive (Stimmungskontrolle und Entspannung) oder sozial (Selbstfindung, Identifikation, Geltungsbedürfnisse) konnotiert sein. (vgl. Ruggerio, 2000, S.26)
- 3) Das bedeutet zugleich, dass eine Mediennutzung auch ausbleiben kann, sobald andere Arten der Bedürfnisbefriedigung in den jeweiligen Situationen als sinnvoller erachtet werden. Hugger (2008) nennt beispielsweise das Bedürfnis nach Unterhaltung, dass statt mit Hilfe einer Fernsehsendung, eher durch interpersonelle

Kommunikation mit Freunden befriedigt werden kann (vgl. Hugger, 2008, S 173-174).

Kritiker und Hugger (2008, ebd.) werfen dem Uses-and-Gratifications-Ansatz Theorielosigkeit vor. Nach ihnen behandle die Theorie nicht die Individualität des Rezipienten, den Zugang zu den Medien oder die soziale und gesellschaftliche Situation in der sich der Nutzer befindet. Wie erläutert, wählt der Rezipient die Medien aktiv und rational aus und wegt dabei ab, welche Bedürfnisse sich durch welches Medium adäquat befriedigen lässt (vgl. Fiedler, 2016). Hugger (2008, ebd.) vertritt hingegen, dass die meisten Rezipienten nicht im Stande oder gar gewillt sind ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren. Das setzt nach Hugger voraus, dass der Rezipient alle Medienalternativen kennt und immer bewusstes Verhalten beim rezipieren der Medien hat. Die empirische Aussagekraft sei somit ungenügend (vgl. Hugger, 2008). Bertling (2016, S.31) postuliert, dass die oftmals in Kritik geratene Theorie dennoch seit mehreren Jahren zur Erforschung der Internetnutzung erweitert und verwendet wird, denn auch hier wird von einem aktiven, zielorientierten und selektiven Nutzer ausgegangen. Fiedler (2016, S.4) beschreibt in der Berliner Studie, dass vor allem im Internet, durch die Grundannahmen des Uses-and-Gratifications-Ansatzes, auf Motive der Nutzung und Veröffentlichungen von Beiträgen in sozialen Netzwerken geschlossen werden kann. Die Studie (November 2015 – Februar 2016) wurde in vier Fokusgruppen und 36 Tiefeninterviews in Berliner Notunterkünften eingeteilt und wurde mit syrischen und irakischen Flüchtlingen im Alter von 17-64 Jahren durchgeführt. Die Resultate dieser Untersuchung zeigten, dass die befragten Flüchtlinge sich in allen Phasen der Migration durchaus gut informiert fühlten, da z.B. das Hilfsmittel Smartphone und dessen Funktionen die Informationsbedürfnisse befriedigen konnten. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass *„vor dem Hintergrund des Uses-and-Gratifications-Ansatzes [...] die gesamte Anstrengung auf das Ziel der Befriedigung von Orientierungs- und Sicherheitsbedürfnissen gerichtet [seien, VC], so dass andere Bedürfnisse [...] zurückgestellt werden“*. (Fiedler, 2016, S. 21). Diese Studie hat ihren Fokus auf die Bedürfnisbefriedigung in den einzelnen Phasen nach dem Uses-and-Gratification-Ansatz gerichtet, wobei keine Differenzierung zwischen Syrern und Irakern vorgenommen wurde. Die Studie bietet einen Einblick in die Informationsbedürfnisse der Flüchtlinge, die in der vorliegenden Arbeit nicht näher behandelt wird. Darüber hinaus nutzt die vorliegende wissenschaftliche Arbeit ein anderes Erhebungsinstrument. Zudem wurden in der Studie von Fiedler (2016) Flüchtlinge befragt, die weniger als ein Jahr in Deutschland sind. In der vorliegenden Untersuchung werden Flüchtlinge mit einer Auf-

enthaltensdauer ab einem Jahr befragt, um mögliche Unterschiede zwischen der Smartphonennutzung deutlich herauskristallisieren zu können. Daher ist ein Vergleich mit Abstand zu betrachten.

Ferner wird in der vorliegenden Untersuchung die Mediennutzung auf das Smartphone beschränkt, da z.B. die Studie von Thomas und Lim (2010) von indischen und philippinischen Gastarbeiter in Singapur zeigte, wie bedeutsam das Smartphone in der Postmigrationsphase für sie war. Ihre Ergebnisse zeigten „[...] *the mobile phone being the most crucial communication device for most of them. Mobile communications enable them to foster emotional links with their friends and family, grow their social networks and afford them greater autonomy in seeking better job opportunities and the management of their personal matters*“ (Thomas/Lim 2010, S. 175). Nach Thomas und Lim (2010) können die Befragten folglich durch die mobilen Endgeräte den Kontakt zu ihren Familien und Freunden halten, soziale Kontakte knüpfen und eigenständig ihre Termine planen.

Wie in Kapitel 2.4 bereits beschrieben, zieht die vorliegende Studie der Theorien von Geißler und Pöttker (2007) und Arnold und Schneider (2007) zur Möglichkeit der Integration durch Medien in Betracht. Im Fokus steht dabei die individuelle Mediennutzung durch das Smartphone und das Internet. Arnold und Schneider (2007) haben in Ihrer Studie am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung in Hannover die Zusammenhänge zwischen Medien und Integration untersucht. Am Beispiel türkischer Migranten wurden die Nutzer eines türkischen Ethno-Portals und im Vergleich auch nicht-Internetnutzer befragt. Im Vordergrund stand die Forschungsfrage: „*Unterstützt die Nutzung eines Ethno-Portals das Verständnis der Kultur im Gastland, fördert den Austausch zwischen beiden kulturellen Gruppen und auf diese Weise auch eine erfolgreiche Integration?*“ (Arnold/Schneider, 2007, S.100). Es wurden 112 Mitglieder eines Ethno-Portals, sowie 110 Migranten ohne Internet befragt, mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zwischen 16-19 Jahren. Die zentralen Befunde haben Arnold und Schneider (2007) in 6 Indikatoren aufgeteilt, die nach ihrer Studie eine mediale Integration ausmachen: Sprache, Interessen, soziale Kontakte, politische Integration, lokale Integration und Akkulturation. Wie bereits geschildert, ist die Sprache der Hauptbestandteil der Integration. Die Ergebnisse der Studie von Arnold und Schneider (2007) zeigten, dass die Internetnutzer der Ethnoportale schlechtere sprachliche Kompetenzen aufweisen als die Nichtnutzer. Die Ergebnisse des Indikators Interessen belegen, dass die

Nichtnutzer höheres Informationsinteresse an lokalen, regionalen und nationalen deutschen und türkischen Nachrichten haben als die Befragten des Ethnoportals. Auch bei dem Indikator soziale Kontakte konnte festgestellt werden, dass sich die Nichtnutzer häufiger auf Deutsch unterhalten als die Mitglieder des Ethno-Portals. Die Untersuchung der Dimension politischer Integration legt dar, dass beide Gruppen keinen signifikanten Unterschied diesbezüglich vorweisen. Der letzte Indikator, Akkulturation, beschreibt die Einstellung zum Zusammenleben von Türken und Deutschen in der Gesellschaft (vgl. Arnold/Schneider, 2007). Auffällig ist, dass beide Gruppen behaupten, dass die türkischen Gruppen in Deutschland als Belastung angesehen werden. Die Offlinegruppe geht davon aus, dass in Deutschland deutsch gesprochen werden sollte, wobei die Onlinegruppe es bevorzugt würden, dass die türkischen Migranten in Deutschland „*unter sich bleiben*“ sollten, um ihre eigene Kultur beizubehalten (Arnold/Schneider, 2007, S. 100-113). Die Ergebnisse der Studie stellen eine wichtige Grundlage des letzten Kapitels der vorliegenden Arbeit dar. Arnold und Schneiders (2007) Studie kann nicht mit der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit verglichen werden, da das Erhebungsinstrument nach dem Informationsinteresse fragt. Dennoch liegt der Fokus dieser Arbeit wie in der Studie von Arnold und Schneider (2007), auf den Unterschieden der Smartphonennutzung mit der Möglichkeit einer anknüpfenden medialen Integration, die ein Medium bieten kann. Die Onlinegruppe scheint in dieser Studie „*weniger gut integriert*“ (Arnold/Schneider, 2007, S.113) zu sein. Die vorliegende Studie erweitert die in diesem Kapitel aufgeführten Untersuchungen zur Smartphonennutzung. Zwar wurde die vorliegende Arbeit in ähnlicher Form erhoben, dennoch unterscheidet sie sich unter anderem durch die Größe der Stichprobe und der Aufteilung der Items (Fragen). Außerdem besteht ein kultureller Unterschied in der Probandengruppe, da in der eben aufgezeigten Untersuchung türkische Migranten befragt wurden. Die folgende Befragung wurde in Hamburg durchgeführt und das ausschließlich in Folgeunterkünften mit syrischen Kriegsflüchtlingsen. Damit unterscheidet sich auch die Aufenthaltsdauer der Flüchtlinge in der vorliegenden Arbeit.

Um die mediale Integration weiter aufzugreifen, wird nachfolgend ein internationales Studienbeispiel vorgestellt, in welchem die digitalen Technologien in der Flüchtlingshilfe untersucht wurden. Die Studie „*ICT4Refugees - A report on the emerging landscape of digital responses to the refugee crisis*“ (2016) untersucht das Verhalten von Flüchtlingen zu ihren Smartphones und mahnt Entwickler an, digitale Angebote auf die Bedürfnisse und das Verhalten anzupassen. Mittels der Studie wird hinterfragt, wie wichtig moderne

Technologien in der Flüchtlingshilfe und Integration ist. Im Auftrag vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sowie der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016) gehörten 108 Flüchtlinge aus Griechenland, Jordanien und der Türkei zu der Probandengruppe dieser Untersuchung. Die Ergebnisse dieser Untersuchung verdeutlichen, welche Anforderungen ein digitales Angebot für Flüchtlinge erfüllen muss, um von dieser Zielgruppe auch genutzt zu werden. Diese Theorie knüpft an Essers (2001) Theorie an, dass ein Medium geschaffen werden muss, welches von beiden kulturellen Gruppen produziert wird, um konsumiert zu werden. Die Ergebnisse legen dar, dass vor allem Onlineplattformen eine wichtige Rolle für Jugendliche spielen, die zunächst nicht die Schule im Aufnahmeland besuchen können oder dürfen. Durch den Internetzugang haben die Jugendliche die Möglichkeit, sich über migrationsrelevante Themen zu informieren. (vgl. GIZ, 2016)

Ableitung der Hypothesen

Es wird angenommen, dass die zwei Phasen des Migrationsprozesses (Prämigrations- und Postmigrationsphase) einen entscheidenden Einfluss auf die Smartphonennutzung syrischer Kriegsflüchtlinge hat. Aufgrund der genannten Untersuchungen galt es dies in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit zu hinterfragen.

Hypothese 1: „Die Nutzung des Smartphones von syrischen Kriegsflüchtlingen ist im Migrationsprozess der Postmigrationsphase in Hamburg gestiegen.“

Wie zuvor bereits aufgegriffen, postulieren Emmer, Richter und Kunst (2016) dass sich die Nutzung in der Postmigrationsphase verändert hat. Aufgrund dessen entstand die erste Arbeitshypothese, die in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit zu einem aktuelleren Zeitpunkt (November, 2016) in Deutschland mit regionalen Bezug zu Hamburg untersucht und hinterfragt wurde.

Hypothese 2: „Der Zugang zum Internet hat sich verändert.“

Die zweite Hypothese entstand durch die Untersuchungsergebnisse von Kutscher und Kreß (2016), dass ein erschwerter Internetzugang in der Postmigrationsphase vorliegt. Kutscher und Kreß (2016) beschreiben, dass diese Veränderung durch die Flucht bedingt seien. Sie geben an, dass nicht alle Geräte mit Internetzugang mitgenommen oder

behalten werden konnten, lediglich das Smartphone ist portabel genug, wie die beschriebenen Mediennutzungsuntersuchungen zeigten (vgl. Kutscher/Kreß, 2016).

Hypothese 3: Die subjektiv empfundene Wichtigkeit bzw. das Nutzungsverhalten hat in der Postmigrationsphase in Hamburg zugenommen.

Die dritte Hypothese entwickelte sich aus der internationalen Studie von Thomas und Lim (2010), die zeigte welche bedeutende Rolle des Smartphones im Aufnahmeland für die Flüchtlinge einnimmt.

4 Methodik

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen in dieser Arbeit erläutert. Zunächst wird das Untersuchungsdesign dargestellt. Im Anschluss wird die Stichprobe vorgestellt. Anschließend folgt die Darstellung des verwendeten Messinstrumentes zur Datenerhebung. Darauf folgt die Dokumentation des methodischen Vorgehens. Zuletzt wird die statistische Auswertung näher erläutert.

4.1 Untersuchungsdesign

Die bereits beschriebenen Zusammenhänge zwischen der Mediennutzung von Flüchtlingen berücksichtigend, widmet sich dieser empirische Teil den Unterschieden der Smartphonenuutzung im Migrationsprozess. Bei der unten angeführten Befragung wurden syrische Kriegsflüchtlinge zu Ihrem Smartphoneverhalten vor und nach der Flucht befragt. Im Vordergrund der folgenden Ausführung steht der Unterschied der Nutzung zwischen den beiden Migrationsphasen (Prämigrations- und Postmigrationsphase). Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stand die Forschungsfrage inwiefern sich der Migrationsprozess auf die Smartphonenuutzung auswirkt. Dazu wurden die drei Hypothesen, sprich: die Nutzung des Smartphones von syrischen Kriegsflüchtlingen ist im Migrationsprozess in Hamburg gestiegen, der Zugang zum Internet hat sich verändert und die subjektiv empfundene Wichtigkeit des Smartphones bzw. das Nutzungsverhalten hat in Hamburg zugenommen, untersucht. Zur Untersuchung der Hypothesen wurde ein quantitatives Verfahren in Form eines Fragebogens gewählt. Es handelt sich daher um eine deskriptive Fragebogenstudie. Die Untersuchung ist eine Querschnittstudie mit einem Messzeitpunkt. Die Fragebogen wurden einmalig eingesetzt. Um die Hypothesen zu festigen und die Forschungsfragen zu beantworten, wurde eine schriftliche Befragung in Papierform entwickelt, welche die Smartphonenuutzung der Flüchtlinge im Alltag, sowie in ihrem Heimatstaat Syrien erfassen sollte. Die Rekrutierung der Probanden erfolgte über persönliche Kontakte und über das Schneeballsystem. Dabei empfahlen syrische Familien andere syrische Flüchtlinge innerhalb der Unterkunft. So wurde eine Befragung ausschließlich syrischer Kriegsflüchtlinge gewährleistet. Allen Teilnehmer wurde Anonymität zugesichert. Dennoch haben einige Probanden freiwillig ihren Namen und weitere,

durchaus persönliche Informationen auf die Frageböge geschrieben. Dies ist bei der Auswertung aufgefallen.

4.2 Stichprobe

Die Basis für die empirische Untersuchung bildet eine Stichprobe von $n = 120$ in drei verschiedenen Hamburger Flüchtlingsunterkünften. Die Probanden sind in vier Alterskohorten, zwischen 18 und über 50 Jahre aufgeteilt. Die Erhebung wurde in den Flüchtlingsunterkünften in den Hamburger Stadtteilen Hammerbrook und HafenCity durchgeführt, da diese sich im modernen Zentrum Hamburgs befinden und die Stadt somit gut repräsentieren. Die dritte Flüchtlingsunterkunft befindet sich in Bergstedt und liegt somit eher am Rande von Hamburg und wurde durch die persönlichen Kontakte ausgewählt. Die Untersuchung hat ausschließlich Folgeunterkünfte betrachtet, da auf die Aufenthaltsdauer in Deutschland geachtet wurde, die maximal zwei Jahre beträgt. Anknüpfend an die Studie von Kutscher und Kreß (2016), betrachtet die vorliegende Untersuchung ausschließlich Flüchtlinge ab 18 Jahren. Die minderjährigen Probanden wurden bewusst ausgesiekt. Wie bereits im Kapitel 3 erläutert, soll der Schutz der minderjährigen Flüchtlinge gewährleistet werden. In dem verwendeten Fragebogen wurden daher ähnliche Alterskohorten gewählt wie in der Studie von Emmer, Richter und Kunst (2016). Die Einteilung der Teilnehmer in vier Alterskategorien ergibt sich wie folgt: 18-26 Jahre, 27-36 Jahre, 37-50 Jahre. Probanden ab 50 Jahren wurden auch berücksichtigt, dennoch war im Rahmen dieser Studie diese Kohorte schwer zugänglich. Trotzdem konnten alle Altersbereiche abgedeckt werden. Die Gesamtstichprobe, Mittelwerte, Minimal- und Maximalwerte der einzelnen Variablen wird anhand einer Tabelle dargestellt. In Form einer Tabelle werden auch folgende Variablen aufgezeigt: Geschlecht, Beziehungsstatus und Alter.

Jahre	Häufigkeit	Prozent
18-26	55	45,8
27-36	31	25,8
37-50	28	23,3
älter	6	5,0
Gesamt	120	100

Tabelle 2: Alterskohorten (Eigene Darstellung)

An der Untersuchung nahmen insgesamt n=120 Probanden Teil. In der Tabelle 2 finden sich Angaben zu der Stichprobenbeschreibung, hinsichtlich der Alterskohorten. 55 der 18-26 Jährigen, 31 der 27-36 Jährigen, 28 der 37-50 Jährigen und 6 der über 50 Jährigen. Die Häufigkeit der ersten und jüngsten Alterskohorte lässt sich dadurch erklären, da im Erhebungszeitraum die jüngeren Menschen bereitwilliger waren an der Untersuchung teilzunehmen, sowie an den Durchführungszeiten eher verfügbar waren, als die hier beschriebenen älteren Probandengruppe.

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
männlich	87	72,5
weiblich	33	27,5
Gesamt	120	100,0

Tabelle 3: Geschlechterverteilung (Eigene Darstellung)

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei der statistischen Auswertung dreifach so viele männliche als weibliche Probanden (72,5 % männlich) rekrutiert werden konnten. Die weiblichen Probanden waren innerhalb der Erhebung schwerer zugänglich. Lediglich 27,5 % Frauen nahmen an der Umfrage teil. Diese Thematik wird im Diskussionsteil weiter ausgeführt. In jeder Versuchsgruppe sollten mindestens 30 Personen befragt werden. Dieses Ziel konnte bei den ≥ 37 Jährigen nicht verfolgt werden; ist jedoch im Zusammenhang betrachtet dennoch eine homogene Gruppe. Die biografische Variable des Beziehungsstatus wurde auch berücksichtigt.

Beziehungs- status	Häufigkeit	Prozent
<i>married</i>	58	48,3
<i>relationship</i>	56	46,7
<i>single</i>	6	5,0
Gesamt	120	100

Tabelle 4: Beziehungsstatus der Probanden (Eigene Darstellung)

4.3 Messinstrument

Das eingesetzte Instrument ist ein modifizierter Fragebogen der Studie „*Flucht 2.0; Mediennutzung durch Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht*“ (Emmer et al. Oktober 2016). Die Originalversion des Fragebogens enthält 145 Items (Fragen). Die modifizierte Version beinhaltet aufgrund des zeitlichen Aspekts und in Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit, 28 Items, welche in der vorliegenden Arbeit zum besseren Verständnis für die Flüchtlinge ins Englische und dann ins Arabische übersetzt (siehe Anhang A und B) und wieder zurück ins Deutsche übersetzt wurde. Es handelte sich dabei zum einen um standardisierte Fragetypen wie beispielsweise Fragen mit Mehrfachantwortmöglichkeiten und darüber hinaus um eine offene Frage. Die ursprüngliche Reihenfolge der Items wurde in der umgekehrten Chronologie der Migrationsphasen umgesetzt. Es wurden zu erst Fragen zu der Smartphonennutzung in Deutschland (Postmigrationsphase) gestellt und dann zu der Nutzung im Heimatland (Prämigrationsphase). Diese Reihenfolge wurde zunächst für die vorliegende Untersuchung nicht berücksichtigt. Bei der Durchführung der ersten Stichprobe zeigte sich, dass sich die Probanden zu Beginn der Befragung, mit der emotional negativ konnotierten Heimatsituation konfrontiert fühlten und den Fragebogen wegen Gesprächsbedarf häufig unterbrochen haben und wegen ihrer Empfindungen abgelenkt wurden. Nach Abänderung der Reihenfolge, der beobachtenden Situation, wurde wie im Original die aktuelle Situation in Hamburg der Flüchtlinge vorangestellt und der Situation in Syrien gegenübergestellt.

Die Studie von Emmer, Richter und Kunst (2016) erfasste neben den demographischen Daten, die Erwartungen und Vorstellungen der Flüchtlinge von Deutschland, ihrem Heimatland und den zwischenzeitlichen Aufenthaltsländern. Diese Fragenkategorien waren für die eigens durchgeführte Befragung über die Smartphonennutzung nicht dienlich und wurden daher nicht übernommen. Die vorliegende Erhebung berücksichtigt nicht die Transitphase.

Wie zuvor bereits erwähnt, wurde der Fragebogen dieser Untersuchung bezüglich der Hypothesen in drei Kategorien aufgeteilt (siehe Anhang). Erhoben wurden die Unterschiede des Smartphones bezüglich

- der Dauer des Smartphonennutzung (Item 1,5,6,7,14),

- des Zugangs zum Internet (Item 2,3),
- der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Smartphones bzw. das Nutzungsverhalten (Item 4,8,9,10,11,12,13).

Die drei Kategorien dienten als Orientierung für die Konzeption des Fragebogens und der Items, welche im Ländervergleich zwischen Syrien und Deutschland (Hamburg) gegenübergestellt wurden.

Folgende Items lassen sich der Dauer der Smartphonennutzung zuordnen: *„Do you own a smartphone?“*, *„How often did/do you normally use your smartphone?“*, *„How many hours per day?“*, *„How often did/do you use the internet with your smartphone?“*, sowie *„how often did/do you send personal pictures, videos or documents?“* (siehe Anhang A).

Um den Zugang zum Internet ermitteln zu können, fallen in diese Kategorie die Items: *„What did/do you have (mobilephone contract or prepaid card)?“* und *„is the smartphone the only device which offered you access to the internet?“* (siehe Anhang A).

Die Items *„Could you imagine to live without a smartphone?“*, *„Why did/ do you use the smartphone?“*, *„Did/do you use open access wifi?“*, *„How often did/do you use the GPS?“*, *„Which of the following social media platforms did/do you mostly use to get information and communicate with people?“*, und *„Which of the following messaging and communication services did/ do you mostly use to get information and communicate with people?“* gehören der Kategorie der subjektiv empfundenen Wichtigkeit bzw. die Nutzung des Smartphones an (siehe Anhang A).

Eine Abstufung hinsichtlich der Unterschiede der Smartphonennutzung wird durch das Ankreuzen der verschiedenen Antwortmöglichkeiten erreicht. Dabei ist eine Abstufung hinsichtlich der Unterschiede der Nutzung zu erkennen. Bei einigen Items wurde ein Punkteverfahren eingesetzt, um den Mittelwert einiger Ergebnisse im Diskussionsteil interpretieren zu können. Dies wurde aufgrund einiger Fragen eingesetzt, die sich nicht mit den übrigen Signifikanztests prüfen ließen. Die Punkteverteilung der Antwortmöglichkeiten wurden chronologisch kodiert oder umgepolt. Demnach wurde z.B. bei einer Frage mit der der Antwort „yes“ ein Punkt verteilt und bei der zweiten Antwort „no“ zwei Punkte verteilt.

Die Aussagen bieten jedoch nur eine grobe Orientierung des Smartphoneverhaltens innerhalb der drei Erhebungsunterkünften. Ferner ist zu beachten, dass die vorliegende Untersuchung nur für die drei zuvor genannten Flüchtlingsunterkünfte repräsentativ ist. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Menschen in anderen Unterkünften und anderer Nationalitäten (vgl. Wall et al., 2015) das gleiche Smartphone Nutzungsverhalten aufweisen.

4.4 Vorgehen

Die Datenerhebung erfolgte an 6 Tagen im Zeitraum vom 25. November bis zum 14. Dezember. Die Unterkünfte in Hammerbrook, der HafenCity und Bergstedt wurden jeweils zwei Mal angelaufen (morgens und abends), um eine hohe Probandenzahl zu rekrutieren. Es zeigte sich, dass die Teilnahme am Abend höher war, als am Morgen. Die Beantwortung des Fragebogens hat durchschnittlich sieben Minuten in Anspruch genommen und wurde in den Wohnräumen der Probanden erhoben. Dennoch erwies sich das Vorgehen als langwierig, da die Geflüchteten vor und nach der Fragebogenverteilung Mitteilungs- und Diskussionsbedarf über ihre Erlebnisse hatten. Zudem kam die Gastfreundschaft zu tragen, da es unten den Probanden üblich war, Speisen oder zu mindestens einen Tee anzubieten. Diese Zeitverzögerung konterkarierte das zuvor veranschlagte Zeitmanagements und veranlasste, dass die Aufnahmestätte zwei Mal am Tag besucht werden musste. Um nicht falsch verstanden oder unhöflich zu wirken, wurde das Zeitmanagement den Bedürfnissen der Probanden angepasst. Um die Sprachbarrieren für offene Fragen der Flüchtlinge händeln zu können, half ein arabischer Muttersprachler, als Übersetzer, bei der Erhebung.

4.5 Statistische Auswertung

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt mit der Statistik- und Analysesoftware „SPSS 22“ des Unternehmens „IBM“. Die schriftlichen Fragebögen wurden händisch in das Auswertungsprogramm eingepflegt, nachdem die „SPSS Maske“ erstellt wurde. Es wurde ein Signifikanzniveau von 5 % festgelegt. Zur Überprüfung der Hypothesen wurden verschiedene Tests durchgeführt, um zwei Variablen an zwei Zeitpunkten zu vergleichen. Bei dieser Untersuchung wurden die Unterschiede zweier abhängigen, nonparametrischen Stichproben zu anderen Zeitpunkten, hinsichtlich der Smartphonennutzung in Syrien und Deutschland untersucht.

Für die erste Hypothese: *„Die Nutzung des Smartphones von syrischen Kriegsflüchtlingen ist im Migrationsprozess der Postmigrationsphase in Hamburg gestiegen.“* wurde der Wilcoxon-Test verwendet, da die Variable ordinalskaliert und nicht metrisch ist. Das Item 5: *„How often did/do you normally use your smartphone?“* (siehe Anhang A) repräsentiert die untersuchte Variable. Ziel der Testung war es herauszufinden, ob die Werte sich im Vergleich zu Syrien und Deutschland signifikant voneinander unterscheiden. Aus diesem Grund konnte der Wilcoxon-Test für abhängige Stichproben durchgeführt werden. Um die Hypothese eins zu stärken, wurde ein weiteres Item getestet. Es wurden die Unterschiede hinsichtlich der Stundenzahl der Nutzung des Smartphones in beiden Ländern untersucht. Für das Item 6: *„How many hours per day do/did you use your smartphone?“* (wurde der t-Test für abhängige Stichproben verwendet, da die selbe Person zum gleichen Zeitpunkt befragt wurde). Diese Variable ist metrischskaliert (intervallskaliert) und das Item 6 repräsentiert diese Variable. Es liegt eine Normalverteilung der Daten vor; die Varianzhomogenität der Stichproben ist gegeben.

Auch für die zweite Hypothese: *„Der Zugang zum Internet hat sich verändert.“* konnte der Wilcoxon-Test verwendet werden, in dem die Unterschiede des allgemeinen Internetzugangs durch das Smartphone in beiden Ländern untersucht wurden. Die Variable ist ordinalskaliert, wobei das Item 3: *„Is the smartphone the only device which offered you access to the internet?“* die Variable repräsentiert. Ziel der Testung war es auch hier herauszufinden, ob die Werte sich signifikant im Vergleich Deutschland zu Syrien unterscheiden.

Die dritte Hypothese: *„Die subjektiv empfundene Wichtigkeit des Smartphones bzw. das Nutzungsverhalten hat in der Postmigrationsphase zugenommen“* wird in Form zweier

Kreisdiagramme dargestellt. Das Item 8 repräsentiert die Kreisdiagramme: „*Why did/ do you use the smartphone?*“. Bei item 9: „*Did/ do you use open access wifi?*“, Item 10: „*Did/ do you use the translator-App?*“ und Item 11: „*How often did/do you use the GPS?*“ werden die Mittelwerte der getesteten Items aufgewiesen, die nach einem Punktesystem zu werten sind (nähere Erläuterung im Diskussionsteil).

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Datenanalyse hinsichtlich der Forschungshypothesen beschrieben. Pro geprüfter Variable, erfolgt zunächst die deskriptive Auswertung und dann die inferenzstatistische Auswertung. Im weiteren Verlauf des Kapitels erfolgt eine Darstellung der Statistiken im Hinblick auf die Hypothesen, um die Ergebnisse zu veranschaulichen. Zudem werden die Items veranschaulicht, die einen höchst unterschiedlichen Mittelwert aufweisen.

Die vorliegende Stichprobe wurde hinsichtlich dreier Merkmale untersucht. Dabei handelt es sich um die jeweilige Ausprägung der Smartphonennutzung, den Zugang zum Internet und der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Smartphone. Die erste Hypothese dieser vorliegenden Untersuchung lautet: *„Die Nutzung des Smartphones ist im Migrationsprozess der Postmigrationsphase in Hamburg gestiegen.“* Diese Hypothese wurde mithilfe des Wilcoxon-Tests bestätigt. Mit dem festgelegten Alphalevel von ,005 (p-Wert) konnte ein signifikanter Unterschied zwischen der Nutzung des Smartphones in Hamburg und in Syrien ermittelt werden.

Die Nutzung des Smartphones zeigt in Hamburg einen Mittelwert von 1,13. Im Unterschied dazu zeigt die Nutzung in Syrien einen Mittelwert von 1,38 auf. Dabei ist zu beachten, dass die Skala umgepolt ist. Das bedeutet, dass der höhere, numerische Wert als eine seltenere Smartphonennutzung zu verstehen ist.

Ränge	N
<i>negative Ränge</i>	3 ^a
<i>positive Ränge</i>	14 ^b
<i>Bindungen</i>	98 ^c
Gesamt	115

Tabelle 5: Item 5 – Rangbildung der 1. Hypothese (Eigene Darstellung)

Bei Prüfung der Hypothese liegen mehr positive Ränge mit der Anzahl von 14^b als negative Ränge von 3^a vor, was nach dem Wilcoxon-Test darauf hindeutet, dass die Smartphonennutzung in Deutschland zugenommen hat.

Statistik für den Test^a

<i>Ränge</i>	<i>Nutzung in Syrien und in Hamburg</i>
Z	-2,963 ^b
Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	,003

a. Wilcoxon-Test

b. Basiert auf negativen Rängen.

Tabelle 6: Item 5 – p-Wert der 1. Hypothese (Eigene Darstellung)

Der Wilcoxon-Test gibt in Tabelle 6 einen p-Wert von ,003 an, welcher signifikant ist. Die Smartphonennutzung ist demnach in Hamburg signifikant verschieden von der Smartphonennutzung vorher in Syrien.

Das dazugehörige Item 6 (Wie viel Stunden am Tag das Smartphone genutzt wird) zeigt in der Tabelle 7 einen Mittelwert von 7,52 der verbrachten Stundenzahl am Smartphone in Hamburg. Der Mittelwert in Syrien liegt bei 5,37.

Nutzung	N	Mittelwert
<i>in Hamburg</i>	100	7,52
<i>in Syrien</i>	100	5,37

Tabelle 7: Item 6 – t-Test der 1. Hypothese (Eigene Darstellung)

Zur Prüfung und Stärkung der ersten Hypothese, hat in einem t-Test ergeben, dass auch hier das Nutzungsverhalten in der Stundenzahl am Tag in Syrien und Deutschland signifikant voneinander unterschiedlich ist. Der p-Wert liegt bei $< ,001$. Bei Ausgabe (siehe Tabelle 9) der Korrelationen beider gepaarten Stichproben, korrelieren die Nutzungsdauer in Hamburg und Syrien signifikant positiv miteinander. Die verbrachte Stundenanzahl am Smartphone in Syrien hängt stark mit der verbrachten Stundenanzahl am Smartphone in Hamburg zusammen.

Nutzung	N	Korrelation	Signifikanz
<i>in Hamburg und Syrien</i>	100	,715	,000

Tabelle 8: Item 6 – Korrelationen bei gepaarten Stichprobender 1. Hypothese (Eigene Darstellung)

Zudem wurde danach gefragt, ob ein Smartphone im Heimatland Syrien besessen wurde und ob in Hamburg aktuell eins besessen wird. In Syrien wird ein Mittelwert von 1,00 aufgewiesen. In Hamburg wird ein Mittelwert von 1,12 erreicht. Von den n=120 Befragten haben demnach 99.17 % ein Smartphone in Hamburg. In Syrien hatten 87.93 % ein Smartphone. Das bedeutet, dass in Hamburg aktuell nur eine Person kein Smartphone besitzt. Es haben also mehr Flüchtlinge in Deutschland ein Smartphone, als in Syrien.

Die zweite Hypothese lautet: *„Der Zugang zum Internet hat sich in der Postmigrationsphase in Hamburg verändert“*. Diese Hypothese wurde in der vorliegenden Untersuchung bestätigt. (Item 3: *„Is the smartphone the only device which offered you access to the internet?“*) des verwendeten Fragebogens aufweist.

Zugang	N	Mittelwert
<i>in Hamburg</i>	119	1,06
<i>In Syrien</i>	113	1,22

Tabelle 9: Item 10 – Werte des Internetzugangs

Der Mittelwert des Internetzugangs über das Smartphone liegt in Hamburg bei 1,06 und weist in Syrien einen Mittelwert von 1,22 auf. Die Skala der Punkteverteilung wurde umgepolt und bedeutet, dass sich der Zugang in Hamburg im Vergleich zu Syrien verbessert hat. Die Antwort „yes“ wurde mit einem Punkt kodiert, „no“ mit zwei Punkten. Das bedeutet, dass in Hamburg 93,28 % Internetzugang über das Smartphone haben und in Syrien 77.88 % Internetzugang über das Smartphone hatten. Der Zugang zum Internet unterscheidet sich, wie in Tabelle 10 zu sehen, in Syrien und Hamburg signifikant voneinander. Es haben also mehr Flüchtlinge in Deutschland ein Smartphone, als in Syrien, mit dem sie auch in ins Internet gehen.

Statistik für den Test^a

<i>Ränge</i>	<i>Zugang in Syrien und in Hamburg</i>
Z	-3,900 ^b
Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	,000

a. Wilcoxon-Test

b. Basiert auf negativen Rängen.

Tabelle 10: Item 10 – p-Wert der 2. Hypothese (Eigene Darstellung)

Die dritte Hypothese: „Die subjektiv empfundene Wichtigkeit des Smartphones ist in der Postmigrationsphase gestiegen“ konnte mittels der Fragestellung nicht bestätigt werden (nähere Erläuterung im Diskussionsteil). Die folgenden, dargestellten Kreisdiagramme zeigen die Unterschiede, weshalb das Smartphone in Deutschland und in Syrien genutzt wird beziehungsweise wurde. Das Item 8 repräsentiert die Hypothese: „Why did/ do you use the smartphone?“. Folgende Antwortmöglichkeiten standen zur Auswahl: „because i’am bored“, „to get in touch with people“, „just for entertainment“, „to use the camera-function“, „because the smartphone keeps me quickly updated on news“ und „to do practical things“.

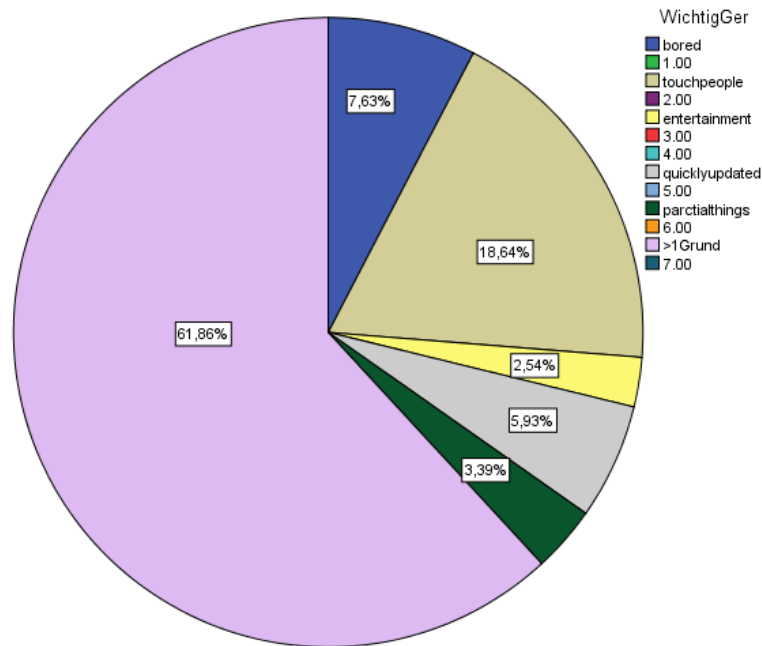


Abbildung 1: Item 8 – Kreisdiagramm der Gründe zur Nutzung des Smartphones in Deutschland aus SPSS

Insgesamt 61.86 % der Flüchtlinge geben an, das Smartphone aus mehreren Gründen zu nutzen. Hinter dieser Zahl verbergen sich mehrere Gründe der aufgeführten Antwortmöglichkeiten. 18,64 % nutzten das Smartphone um mit Freunden und Familie in Kontakt zu bleiben, in sozialen Medien zu interagieren oder E-Mails zu verschicken. 7.63 % der Befragten gaben an, dass sie das Smartphone in Deutschland aus Langerweile nutzen. 5.93 % der Flüchtlinge informieren sich durch das Smartphone in dem sie bspw. Nachrichten über das Endgerät lesen. Das Smartphone wird von 3.39 % der Befragten genutzt, um praktische Tätigkeiten zu erledigen. Das heißt z.B. Banküberweisungen zu tätigen, Bustickets über bestimmte Apps zu kaufen oder sich durch GPS-Tools des Smartphones Orientierung in und über Hamburg zu verschaffen. 2,54 % der Flüchtlinge lassen sich in Hamburg durch das Smartphone unterhalten, indem sie Videos anschauen oder dadurch Musik hören.

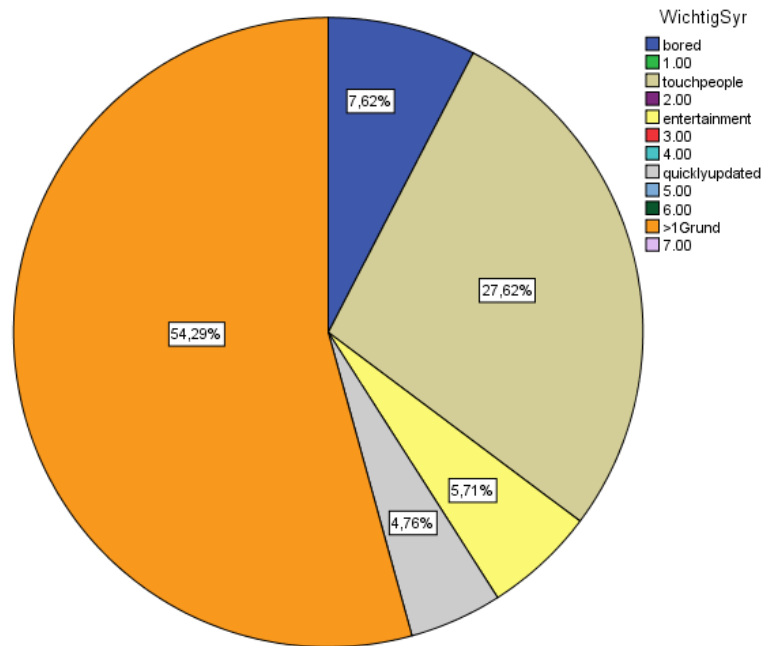


Abbildung 2: Item 8 – Kreisdiagramm der Gründe zur Nutzung des Smartphones in Syrien aus SPSS

54,29 % der Flüchtlinge geben an, dass das Smartphone aus mehreren Gründen in Syrien genutzt wurde. Auch hier sind die zuvor genannten Gründe inkludiert. Von den $n=120$ Befragten haben 27,62 % angegeben, dass Smartphone genutzt zu haben, um mit Freunden und Familie zu interagieren. Aus Langeweile nutzten 7.62 % der befragten Probanden das Smartphone in Syrien. 5,71% der Probanden haben das Smartphone aus Unterhaltungszwecken genutzt. Lediglich 4,76 % haben das Smartphone aus Interesse an weltweiten Nachrichten genutzt.

Zu der Hypothese der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Smartphones bzw. das Smartphone Nutzungsverhalten, wurde eine weitere Frage in der Erhebung geprüft. Das Item 9: "Did/do you use open access wifi?" fragt danach, ob öffentliche WLAN Einrichtungen genutzt werden. Die Benutzung einer öffentlichen WLAN Einrichtung zeigt in Deutschland einen Mittelwert von 1,66 und in Syrien ein Mittelwert von 2,90. Für die Kodierung der Antwort „yes“ wurde ein Punkt verteilt, für die Antwort „no, it's to unsafe“ wurden zwei Punkte verteilt und für die letzte Antwort „not really, there are not often open wifis“ drei Punkte. Der ermittelte Wert, deutet daraufhin, dass es in Syrien kaum öffentliche WLAN Zugänge gab.

Zudem wurde danach gefragt, ob Übersetzungs-Apps in Hamburg genutzt werden, sowie, ob diese Applikationen auch in Syrien genutzt wurden. Die statistische Auswertung zeigt einen Mittelwert von 2,28 in Hamburg auf und im Vergleich zu Syrien einen Mittelwert von 4,09. Das deutet daraufhin, dass die Übersetzungsfunktion in Syrien sehr selten bis nie benutzt wurde. In Hamburg wird die App mehrmals im Monat benutzt.

Abschließend veranschaulicht der Mittelwert von 3,91 die GPS-Nutzung in Hamburg. Im Vergleich zeigt die Nutzung von GPS-tools in Syrien einen Mittelwert von 4,43. Das deutet daraufhin, dass diese Funktion in Syrien und Hamburg fast nie genutzt wurde (Nähere Erläuterung im Diskussionsteil).

6 Diskussion

Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse der vorliegenden, durchgeführten Studie näher erläutert und kritisch reflektiert. Die Auswertungsergebnisse aus dem vorherigen Kapitel werden mit der bereits vorgestellten Literatur in Kapitel 3 verglichen und analysiert.

Das Ziel der dargestellten wissenschaftlichen Arbeit ist es, Unterschiede zwischen der Smartphonennutzung in Syrien und Hamburg darzustellen.

Zur Hypothese 1: *„Die Nutzung des Smartphones von syrischen Kriegsflüchtlingen ist im Migrationsprozess der Postmigrationsphase in Hamburg gestiegen“* ergibt sich ein hoch-signifikanter Unterschied. Das heißt, dass eine höhere Nutzung des Smartphones im Alltag in Hamburg vorliegt, als die vorangegangene Nutzung in Syrien.

Hypothese 2 lautete *„Der Zugang zum Internet hat sich verändert.“* Hierfür lässt sich ein hoch signifikanter Unterschied herausstellen, was bedeutet, dass es Unterschiede gibt, wie auf das Internet in den einzelnen Ländern zugegriffen wird.

Hypothese 3: *„Die subjektiv empfundene Wichtigkeit des Smartphones bzw. das Smartphone Nutzungsverhalten hat in der Postmigrations-Phase zugenommen“* konnte in Mittelwerten dargestellt werden, welche die Unterschiede des Nutzungsverhaltens aufzeigen.

Diese Ergebnisse stehen in Übereinstimmung mit vorherigen Untersuchungen. Wie oben genannt, belegen diese Ergebnisse aus den unterschiedlichen Studien, aus verschiedensten Kulturen und Jahren, das Konstrukt der Mediennutzung von Flüchtlingen beziehungsweise der Smartphonennutzung, in dem die Aussage getroffen wird, dass Flüchtlinge auf ihr Smartphone angewiesen sind. In Hinblick auf die vorliegende Forschungsarbeit sind einige Ergebnisse zu diskutieren. Zunächst erwies es sich als schwierig, solche persönlichen Themen zu untersuchen und einen vertrauensvollen Zugang zu der Zielgruppe zu finden. Es stellt sich die Frage, ob die Probanden die Fragen hinsichtlich der empfundenen sozialen Erwünschtheit beantworten würden, da diese im

höchsten Maße persönlich war und viele Flüchtlinge den Eindruck hatten, der Fragebogen würde zum Asylverfahren gehören. Aufgrund dessen hätten die Ergebnisse verfälscht werden können, da die Flüchtlinge ihre Antworten dem vermeintlichen „Asylverfahren“ angepasst haben könnten, um den weiteren Integrationsprozess nicht zu gefährden. Es wurde eine kurze Instruktion im Fragebogen vorgelegt und das Ausfüllen der Fragebögen wurde von der Autorin, sowie einem Übersetzer, begleitet. Es konnte nicht ausgeschlossen werden, dass die Probanden die Fragebögen unabhängig voneinander ausgefüllt haben, da während des Ausfüllens öfters auf Arabisch kommuniziert wurde. Weiterhin besteht die Annahme, dass auch bei dieser Untersuchung das jeweilige Geschlecht der Teilnehmer eine Rolle bei der Beantwortung der Fragebögen spielt. Die Stichproben weisen einen geringen Anteil an Frauen auf. Bei der Erhebung wurden oftmals die Männer vorgeschickt, um den Fragebogen auszufüllen. Diese Beobachtung deckt sich mit den Beobachtungen von Emmer, Richter und Kunst (2016, S.14). Als weitere Behinderung, hinsichtlich der Durchführung, kann der Aufbau der Wiederholung aller Fragen für den Vergleich in Hamburg und Syrien eine Rolle gespielt haben. Die Wiederholung könnte bei vielen Probanden zu Verwirrung führen. Es könnte die Tendenz bestehen, dass zu einem gleichen Antwortverhalten zu beide Ländern gegriffen wurde. Zudem könnte eine ungewollte Tendenz, die Extremwerte nicht ankreuzen zu wollen, bestehen. Deshalb wurde die Punkte einiger Antwortmöglichkeiten umgepolt. Eine Verallgemeinerung der Ergebnisse ist insofern schwierig und nicht gewollt, als dass die Stichprobe ausschließlich für die drei Unterkünfte in Hamburg gilt. Als Auswahlkriterien wurden die ethnische Herkunft (syrisch) und der Besitz eines Smartphones aufgestellt. Jedoch muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass eine solche Eingrenzung nötig war, um die Rahmenbedingungen der Forschungsarbeit klar zu definieren, um letztlich möglichst genaue Aussagen treffen zu können. Diese Kritikpunkte wurden auch schon in vorherigen Untersuchungen angemerkt.

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit ermittelte einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen der Smartphonennutzung in Syrien und Hamburg. Die Smartphonennutzung der syrischen Kriegsflüchtlinge erzielte in Deutschland/ Hamburg einen signifikant höheren Wert, als die Nutzung des Smartphones der Probanden in Syrien. Dies weist auf eine gestiegene Smartphonennutzung in Deutschland hin. Auch die Mittelwerte der Frage nach dem Smartphone Besitz, weisen in Hamburg einen höheren Mittelwert (1,12) auf als in Syrien (1,00). Der kodierte Punktwert 1 stand für die Antwort „yes“ und der Punktwert 2 für die Antwort „no“. Demnach hat die Postmigrationsphase einen Einfluss auf die Nutzung. Die Untersuchungsergebnisse der vorliegenden Studie decken sich mit

denen von Emmer, Richter und Kunst (2016). In dieser Untersuchung wurden die Kommunikations- und Informationsbedürfnisse ebenfalls mit Hilfe des Fragebogens untersucht, der in der vorliegenden Untersuchung, wie eingangs erwähnt, modifiziert wurde. Als Erklärung für die erhöhte Nutzung von Smartphones der Flüchtlinge in Deutschland, weisen Emmer, Richter und Kunst (2016) in ihrer Ergebnisstudie daraufhin, dass viele der Befragten erst in Deutschland ein Smartphone besitzen (Emmer et al. 2016, S.22). Auch Kutscher und Kreß (2016) haben in ihrer Studie „Internet ist gleich mit Essen“ herausgefunden, dass z.B. Familienmitglieder nach Ankunft im Zielland, Smartphones oder Geld für die mobilen Endgeräte geschickt haben (vgl. Kutscher/Kreß, 2016, S.31). Diese Tatsache könnte einen Einfluss auf die Nutzung in Deutschland und somit auch auf die Untersuchungsergebnisse darstellen.

Zudem wurde in dieser Untersuchung die verbrachte Stundenzahl am Smartphone erhoben, um die erste Hypothese zu stärken. Der t-Test ergab einen signifikanten Unterschied in der Stundenzahl der Nutzung des Smartphones. Der Wert für Syrien ergab einen Mittelwert von 7,52 der verbrachten Stundenzahl am Smartphone in Hamburg. Der Mittelwert in Syrien liegt bei 5,37. Auch hier wurden die Antwortmöglichkeiten umgepolt. Nach der vergebenen Punktezahl zu urteilen, ist die Stundenzahl der Smartphone-Nutzung in Deutschland höher als in Syrien. Die erste Hypothese kann durch den signifikanten p-Wert bestätigt werden.

Des Weiteren fällt auf, dass sich der Internetzugang der syrischen Probanden in Deutschland signifikant von dem Zugang in Syrien unterscheidet. Dies deutet darauf hin, dass der Internetzugang über das zwischen dem Heimatland Syrien und dem Zielland Deutschland hinsichtlich des Migrationsprozess verschlechtert hat. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass der Zugang zum Internet im Heimatland einfacher war, verglichen mit den Zugangsmöglichkeiten in Deutschland. Wie im theoretischen Part dieser Arbeit bereits erwähnt, zeigen die Ergebnisse der Studie von Kutscher und Kreß (2016), dass über 80% der Syrer das Internet über das Smartphone in Deutschland nutzen, wobei die Nutzung in der Prämigrations- und Transitphase geringer ist. Zudem haben die Ergebnisse der Studie „*Flucht 2.0*“ dargelegt, dass sich der Zugang zu einem Smartphone verdoppelt hat (Emmer et al., 2016, S.23). Auch in dieser Untersuchung wurde nach der Möglichkeit das Internet über das Smartphone zu nutzen gefragt. 93,28 % greifen auf das Internet über das Smartphone in Hamburg zu, in Syrien lediglich 77.88 %. Das bedeutet wiederum, dass der Zugang über das Smartphone in das Internet sich in Hamburg verbessert hat.

Das könnte darauf hindeuten, dass in Syrien mehr digitale Geräte mit Internetzugang zur Verfügung standen. Die ermittelte Punktezahl (1 für die Antwort „yes“ und 2 für die Antwort „no“) des Mittelwertes 1,22, ist in Syrien höher als in Hamburg (1,06). Demnach ist abzuleiten, dass die Mehrheit der Probanden einen verbesserten Zugang zum Internet in Syrien gehabt hat. Dies erklären Kutscher und Kreß (2016) durch die Abgrenzung anderer digitaler Medien vom Smartphone. Sie betonen, dass dies das einzige Gerät ist, wenn vorhanden, welches leicht mitzunehmen und zugänglicher ist, im Vergleich zu andere digitalen Geräten. Zusätzlich nennen sie als Gefahren der Flucht, den Verlust des Smartphones oder den Schaden des Smartphones. (vgl. Kutscher/Kreß, 2016, S.27). Die zweite Hypothese konnte bestätigt werden, dass der Zugang zum Internet sich verändert hat.

Darüber hinaus legen die Untersuchungsergebnisse dar, dass keine signifikanten Unterschiede der subjektiv empfundenen Wichtigkeit bzw. das Smartphone Nutzungsverhalten in der Prämigrationsphase ermittelt werden konnten, da ein Signifikanztest zentraler Tendenzen für einzelne Fragen nicht möglich war. Deshalb erschließen sich die Ergebnisse der dritten Hypothese durch die Punkteverteilung der einzelnen Antwortmöglichkeiten in Mittelwerten. Emmer, Richter und Kunst (2016) haben in ihrer Studie herausgearbeitet, dass den Flüchtlingen vor allem das Kommunizieren mit Freunden und Familie durch das Smartphone am wichtigsten ist. Auch Thomas und Lim (2010) haben dieses Ergebnis in ihrer internationalen Studie *„CT use by female migrant workers in Singapore and its policy implications“* erhoben. Diese Ergebnisse decken sich mit der vorliegenden Untersuchung. Neben der Nennung mehrere Gründe das Smartphone in Hamburg zu nutzen, wird als zweiter wichtigster Grund mit 18,64 % das Kontaktieren der Familie und Freunde über das Smartphone aufgeführt. Viele der vorgegebenen Gründe, wie bereits Ruggerio (2008) erwähnt, bezwecken Bedürfnisbefriedigungen auf mehreren Ebenen. Das Ergebnis des Kreisdiagramms in Abbildung 1 zeigt z.B., dass 2,54 % der Flüchtlinge, das Smartphone in Hamburg nutzen, um sich damit zu unterhalten. Auf Syrien bezogen, zeigt das Kreisdiagramm in Abbildung 2, dass 5,71 % der Teilnehmer das Gerät zu Unterhaltungszwecken nutzt. Dieses Ergebnis könnte den bereits beschriebenen Uses-and-Gratifications-Ansatz aus Fiedlers Studie (2016) erklären. Hugger (2008) nannte die dritte Komponente des Uses-and-Gratifications-Ansatzes, dass eine Mediennutzung ausbleiben kann, sobald eine andere Art der Bedürfnisbefriedigung in einer bestimmten Situation sinnvoller erscheint. Demnach liegt nahe, dass die verringerte

Prozentzahl des Unterhaltungsbedürfnisses über das Smartphone in Hamburg geschuldet ist, da dieses Bedürfnis durch andere Integrationsbedingte Prozesse kompensiert wird.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben gezeigt, dass die Flüchtlinge in Syrien kaum das GPS des Smartphone nutzten. Den Antwortmöglichkeiten „daily“, „several times the week“, „several time the month“, „rarely“ und „never“ wurden absteigend kodierte Punkte vergeben. 5 Punkte wurden z.B. für „daily“ vergeben und 1 Punkt für „never“. Die Nutzung des GPS auf dem Smartphone ergab für Hamburg einen Mittelwert von 3,91 und liegt in Syrien bei 4,43. Demnach ist zu erkennen, dass diese Applikation in Syrien kaum bis nie genutzt wurde, im Vergleich zu Hamburg. Die Untersuchung von Emmer, Richter und Kunst (2016) ermittelten auch in ihrer Studie, dass eine höhere Nutzung der Navigations-App in der Transit- und Postmigrationsphase vorliegt. Das Ergebnis könnte durch die Erläuterung des Auswärtigen Amts bestärkt werden. Dieses gibt an, dass GPS-funktionsfähige Geräte gesonderten Regeln in Syrien unterliegen oder gar ganz verboten sind (Stand: 01.01. 2017).

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass sich die Mittelwertergebnisse der WLAN Nutzung in Hamburg und Syrien deutlich voneinander unterscheiden. Wie beschrieben wird in Hamburg ein Mittelwert von 1,66 aufgezeigt, wobei die Nutzung eines öffentlichen WLAN in Syrien bei einem Mittelwert von 2,90 liegt. Für die Frage, ob öffentliche WLAN Zugänge genutzt werden, gab es folgende Antwortmöglichkeiten: „yes“, „no, it's to unsafe“ und „not really, there are not often open wifis“. Die Punkteverteilung erfolgte nach der chronologischen Reihenfolge 1-3. Dem zu Folge ist zu deuten, dass in Hamburg fast alle Flüchtlinge offene WLAN Einrichtungen nutzen, wobei die Mehrheit in Syrien keine nutzte, da diese WLAN Einrichtungen entweder zu unsicher oder nicht vorhanden waren. Kutscher und Kreß (2016) legen auch in ihren Untersuchungsergebnissen dar, dass die öffentlichen Internetzugänge vermehrt im Zielland genutzt werden. Während der Erhebung ist in persönlichen Gesprächen ließ sich feststellen, dass die offenen WLAN Zugänge an öffentlichen Plätzen wie Bahnhöfen, Hotels oder Instituten genutzt werden. In den drei erhobenen Unterkünften stand kein WLAN zur Verfügung. Im Gespräch mit der arabischsprachigen Erhebungsbegleitung, stellte sich heraus, dass bei vielen Flüchtlingen die Hoffnung, einer kostenlosen Internetverbindung innerhalb der Unterkunft, aufgrund der Erhebung geweckt wurde. Diese Beobachtung könnte den Fragebogen beeinflusst haben. Kutscher und Kreß (2016, S.3) belegen zudem, dass die Flüchtlinge kaum Kenntnisse über datenschutzrechtliche Informationen haben. Die öffentlichen

WLAN Zugänge fordern zur kostenlosen Nutzung oftmals zu Angaben persönlicher Daten auf. Allerdings geben Kutscher und Kreß (2016) an, dass dies die jungen Flüchtlinge in ihrer Untersuchung betrifft, die sich nicht über Datenschutz informieren.

Des Weiteren ist zu beachten, dass aktuell keine deutschsprachigen reliabel und validen Skalen zur Erfassung und Erhebung von Unterschieden in der Smartphonennutzung von Flüchtlingen gibt. Der eingesetzte Fragebogen von Emmer, Richter und Kunst (2016) wurde, wie bereits erwähnt, für diese Untersuchung ins Englische und dann ins Arabische übersetzt und modifiziert. Allerdings ist bei der Übersetzung aus dem Englischen ins Arabische zu beachten, dass nicht für jedes Wort ein passendes Synonym in der Arabischen Sprache zur Verfügung steht. Deshalb musste z.B. das Item 13 und 14 im arabischen Fragebogen zusammengefasst werden. Haas (2009) betont, dass das Übersetzungsproblem den größten Verzerrungsfaktor darstellt.

Vor diesem Hintergrund sollten Flüchtlinge dabei unterstützt werden, die Veränderungen der Smartphonennutzung wahrzunehmen, sodass ihre mediale Bedürfnisbefriedigung bedient werden kann. Durch den fortlaufenden Prozess der Migration, durch die ständige Einwanderung neuer Flüchtlinge, kann es sein, dass das negative Bild der Flüchtlinge mit Smartphones von den Betroffenen internalisiert wird. Ein mangelnder Wille zum Teil der Gesellschaft zu werden, könnte die Folge sein. Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit hat ausschließlich die Unterschiede der Smartphonennutzung in ihrer Wirkung auf die Präigrations- und Postmigrationsphase im Migrationsprozess geprüft beziehungsweise, ob sich zwischen der Nutzung signifikante Unterschiede feststellen lassen. Weitere Kriterien könnten die vorliegenden Ergebnisse modifizieren. Allerdings ist zu beachten, dass die Fragestellung dieser Arbeit „Inwiefern wirkt sich der Migrationsprozess auf die Smartphonennutzung aus“ lautet, daher war die Erhebung der Nutzung in Hamburg im Vergleich zu Syrien zielführend. Um die einleitende Frage zu beantworten: „Warum haben Flüchtlinge Handys?“ konnte gezeigt werden, dass auch Flüchtlinge Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse haben. Zudem hat die vorhandene Literatur bekräftigt, dass die Funktionen eines Smartphones weit über diese Bedürfnisse hinausgehen, betrachtet man es als integratives Gerät.

Die Arbeit soll einen Beitrag zur Forschung über das Smartphoneverhalten von Flüchtlingen in Hamburg leisten, hat jedoch nicht den Anspruch eine holistische Übersicht zu liefern. Anschließend sei betont, dass die vorliegende Untersuchung keinen Anspruch auf Repräsentativität aller Flüchtlinge erlaubt, die Ergebnisse beziehen sich auf die drei

zuvor genannten Folgeunterkünfte syrischer Kriegsflüchtlinge. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Flüchtlinge anderer Nationalitäten und Unterkünfte dasselbe Smartphoneverhalten aufweisen.

7 **Ausblick und Handlungsempfehlungen**

Im Folgenden wird ein Ausblick darüber gegeben, welche Bedeutung die vorliegenden Untersuchungsergebnisse für zukünftige Forschungen und vor allem für Hamburg, im Bezug zur Flüchtlingshilfe und der Flüchtlinge selbst hat. Aufgrund der zeitlichen Begrenzung und des begrenzten Umfangs dieser Arbeit erschließt sich ein Feld, welches erste Einblicke und Hinweise auf Flüchtlinge bezüglich des Smartphonesverhaltens in Hamburg ermöglicht.

Zukünftige Untersuchungen sollten sich mit Migrationsrelevanten Themen im digitalen Zeitalter beschäftigen. Die angerissene Theorie der medialen Integration durch Smartphones sollte intensiver untersucht werden. Die Beantwortung der medialen Integration hat die Arbeit nicht zur Folge, dennoch ist die Theorie ein wichtiger Aspekt für diesen Teil des Ausblickes und weitere Handlungsempfehlungen. Moderatorvariablen sollten für die mediale Integration und die Erfassung des Smartphonesverhaltens von Flüchtlingen identifiziert werden. Durch die Identifizierung von weiteren beeinflussenden Faktoren lassen sich Interventions- sowie Präventionsprogramme, wie Migrations-Apps erfolgreicher implementieren. Hierzu könnte es von Nutzen sein den Bildungsstatus zu erheben. Der Bereich der Mediennutzung von Flüchtlingen sollte erweitert werden. Viel zu wenige Studien knüpfen an dieses Forschungsgebiet an. Es sollten Informations- und Kommunikationstechnologien in der Flüchtlingshilfe diskutiert werden, um den Zugang und die Qualität von Smartphoneangeboten, vor allem im Hinblick auf die Migration, zu verbessern. Diese Technologien müssen Nachhaltig gepflegt werden, um zeitgemäß zu sein. Das Internet verändert sich rapide. Im ersten Schritt sollten weitere Applikationen zur Flüchtlingshilfe produziert werden und die standardisierten Applikationen für Flüchtlinge, auf die jeweiligen Standorte, interaktiver gestaltet werden. Durch die Nutzung der zuvor erklärten Ethnomedien, ist es wichtig, dass diese Apps integrationsfördernde Aspekte impliziert und kulturelle Sitten berücksichtigt werden. Eine erfolgreiche Eingliederung der Flüchtlinge, erfolgt nur dann, wenn deutsche Bürger und Staatsbürger der Postmigrationsphase des Migrationsprozesses ein kompromissfähiges Medium finden. Dieses Medium sollte von beiden Seiten produziert und rezipiert werden. Dabei kann das Medium attraktiv gestaltet werden, sodass auch Migranten über ihre individuellen Ethnomedien hinaus, dieses nutzen. So können, wie bereits erwähnt, beide kulturellen Gruppen eine integrative Lösung finden (vgl. Geißler/Pöttker, 2007). So könnten Apps entwickelt werden, die z.B. interaktive Straßenkarten beinhalten, die per GPS-funktion, Pop-up Nachrichten auf das Smartphone senden und je nach Standort, geschichtliche

Hintergründe zum Aufenthaltsort in Deutschland geben. Unter Berücksichtigung des Ansatzes von Geißler und Pöttker (2007), wonach beide ethnischen Gruppen das Medium produzieren und rezipieren, sollten die Flüchtlinge beispielsweise eigene Bewertungen und Informationen abgeben können und eigene Entdeckungen wie z.B. "Halal-Restaurants" auf der Karte hinzufügen können. Dadurch wird, wie bereits in Kapitel 2.4 beschrieben, in Anlehnung an Essers (2001) Theorie, beide kulturellen Gruppen in der Aufnahmegesellschaft durch Wissen, Werte und Informationen verbunden. Der Bürgermeister von Bremen warnt beispielsweise vor dem Konsumieren ausschließlicher Ethnomedien, da diese, ausschließlich konsumiert, eine integrationshemmende Wirkung haben (vgl. Geißler/Pöttker, 2007). Medien können dennoch integrative Leistungen erbringen, um die Sprache neu zu erlernen. Es liegt nahe, dass eine integrationsfördernde App die Sprache verbessern könnte. Folglich ist es notwendig, dass die deutsche Gesellschaft (noch) moderner wird und sich mit dem Thema digitaler Migration auseinandersetzt. Dies könnte zum einen die Angst der Deutschen vor den Folgen der Flüchtlinge in der Gesellschaft verringern und zum anderen das Verständnis für Flüchtlinge erhöhen.

In Bezug auf die Untersuchungsergebnisse sollten die Internetzugänge in den Unterkünften gewährleistet werden, um z.B. die erhobenen Gründe/ Bedürfnisse der Flüchtlinge zu berücksichtigen (vgl. GIZ, 2016). Des Weiteren sollte vor Ort in den Unterkünften eine Schulung zum Datenschutzzugang mit sensiblen Daten, vor allem von den jungen Flüchtlingen, erfolgen. Die Untersuchung von Kutscher und Kreß (2016) legte wie bereits erwähnt dar, dass wenige Kenntnisse über dieses Thema gibt. Zudem schlagen die Autoren vor, eine Befragung von Flüchtlingen noch vor ihrem Aufbruch, zu ihren Motiven, Informationsquellen und dem Deutschlandbild zu ermitteln. Die erlangten Informationen könnten im Hinblick auf die (mediale) Integration hilfreich sein. Wie bereits in Kapitel 4.3 erwähnt, ist davon auszugehen, dass alle der Probanden dieser Untersuchung syrische Kriegsflüchtlinge sind. Es ist anzunehmen, dass ein Großteil der Flüchtlinge zukünftig erfolgreich im Migrationsprozess (den Umständen entsprechend) angemessen integriert sein werden. Vor allem wenn es um präventive Applikationen geht oder mediale Bildungsinhalte in der Schule vermittelt werden, sollte in Zukunft besonders bei den älteren Probanden ein besseres Verhältnis zu den digitalen Medien geschaffen werden, um mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft und der Familie und Freunden zu interagieren. Allerdings setzt dies eine Internetverbindung voraus; viel mehr eine kostenlose WLAN Verbindung. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung zur Folge, nutzen fast alle Befragten die öffentlichen Internetverbindungen. Auf der Suche nach Best-Practice-Beispielen hat sich die Stadt Hamburg mit ihrem Projekt „Freifunk“ bewährt. Es bietet den

Hamburger Bürgern an, Teile ihrer Internetverbindung, dem Netz für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Das Netz funktioniert wie ein einfacher WLAN-Repeater (vgl. ZKF, 2016). Allerdings erreicht das Projekt nur Erstaufnahmeunterkünfte in vereinzelter Stadtgebieten in Hamburg. Hier sollte auch an die Folgeunterkünfte gedacht werden, in dem sich größere Firmen in das Projekt involvieren, damit nicht nur das persönliche Flüchtlingsinteresse an Bildungsinhalten und speziellen Bedürfnissen (z.B. der Kontakt zur Familie) gestillt wird, sondern auch am sozialen Diskurs, als eigener Repräsentant, auf sämtlichen Netzwerken teilgenommen werden kann. Die gesellschaftliche Teilnahme ist der erste integrationsbemühende Schritt.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde verdeutlicht, dass es zwingend notwendig ist, sich in Zukunft mit der Smartphonematerie, beziehungsweise der Integration über digitale Medien weiter auseinanderzusetzen. Trotzdem wird die herkömmliche Integration, bedingt durch persönlichen und zwischenmenschlichen Kontakt zur Aufnahmegesellschaft nicht weg zu denken bleiben. Die mediale Integrationstheorie ist eine denkbare, virtuelle Ergänzung für den Eigenbedarf, die nur in Verbindung mit der realen Integration Bestand hat. In den kommenden Jahr(zehnt)en wird dieses Thema vermutlich zunehmend populärer und brisanter, da es immer mehr Menschen betreffen wird. Die Gesellschaft steht unter einem Handlungsdruck eine Brücke zwischen den Schlagwörtern Flüchtlinge, digitalen Medien und Integration zu bauen, denn es liegt nahe, dass eine Gesellschaft sich nicht, nach Essers (2001) Theorie, zu einer Parallelgesellschaft entwickeln möchte, um sich fremd im (eigenen) Land zu fühlen.

Literaturverzeichnis

AUSWÄRTIGES AMT (2016): Syrien: Reisewarnung. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/SyrienSicherheit.html>

(Stand 27.12. 2016, unverändert gültig seit: 22.12.2016)

BERTLING Maria (2016): All-Age-Literatur: Die Entdeckung einer neuen Zielgruppe und ihrer Rezeptionsmodalitäten, Wiesbaden, Springer VC

BMF (2016): Eine App, die das "Ankommen" erleichtert. URL: <https://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/20160113-002-pressemitteilung-pk-app.html> (Stand: 31.12.2016)

CHAN Michael (2015): Mobile Phones and the Good Life: Examining the Relationships among Mobile Use, Social Capital and Subjective Well-Being. *New Media & Society* S. 96–111.

EMMER Martin/ RICHTER Carola/ KUNST Marlene (2016): Flucht 2.0- Medienutzung durch Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht. URL: http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale_kommunikation/Media/Flucht-2_0.pdf (Stand: 31.11.2016)

ESSER H. (2001): Assimilation, Integration und ethnische Konflikte. Können Sie durch „Kommunikation“ beeinflusst werden? In: Schatz, H./ Holtz-Bacha, C./Niemand, J.-U. (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

ESSER H. (2001): Integration und ethnische Schichtung. Mannheim: Mannheimerzentrum für Europäische Sozialforschung. Arbeitspapier Nr.40

FIEDLER Anke (2016): Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand. In: Information to go: Kommunikation im Prozess der Migration am Beispiel syrischer und irakischer Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Deutschland, Global Media Journal German Edition, Vol. 6, No.1, Spring/Summer 2016

FREES Beate / KOCH Wolfgang (2015): Internetnutzung: Frequenz und Vielfalt nehmen in allen Altersgruppen zu. URL: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2015/0915_Frees_Koch.pdf (zuletzt aktualisiert 16.03.2016).

GEIßLER Rainer/ PÖTTKER Horst (2007): Mediale Integration von Migranten In: Integration durch Massenmedien, Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Bielefeld: transscript Verlag

HAAS H. (2009): Probleme empirischer Kulturforschung. In: J. Bolten, S. Rathje (Hrsg.), Online Zeitschrift für interkulturelle Studien, 8,10, 61-64 URL: http://www.interculture-journal.com/download/issues/2009_10.pdf. (Stand: 12.01.2017)

HUGGER Kai-Uwe (2008): Uses-and-Gratification-Approach und Nutzenansatz. In: Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

HURTZ Simon (2016): Integration per Smartphone: Diese App soll Geflüchteten helfen, sich in Deutschland zurechtzufinden. In: Süddeutsche Zeitung. URL: <http://www.sueddeutsche.de/digital/integration-per-smartphone-diese-app-soll-gefluechteten-helfen-sich-in-deutschland-zurecht-zu-finden-1.2817162> (zuletzt aktualisiert 21.03.2016).

LANDESHAUPTSTADT München (2016): Informationen und Fakten - wir beantworten hie die häufigsten Fragen. URL: <https://www.muenchen.de/rat-haus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Fluechtlinge/FAQ.html#warum-haben-viele-fluechtlinge-handys> 19 (Stand: 31.10.2016)

MALKA Vered/ ARIEL Yaron/ AVIDAR, Ruth (2015): Fighting, Worrying and Sharing: Operation 'Protective Edge' as the First WhatsApp War. *Media, War & Conflict*, S. 329 –344.

MASON Ben/ BUCHMANN Dennis (2016): ICT4Refugees - A report on the emerging landscape of digital responses to the refugee crisis, (Hrsg.): Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Bonn

MOSER Heinz (2007): Interkulturelle Medienbildung. In: *Medienbildung in der Migrationsgesellschaft*, (Hrsg.): Hugger, Kai-Uwe Hugger/ Hoffmann, Dagmar, GMK, Bielefeld

MÜLLER Andreas (2014): Unbegleitete Minderjährige in Deutschland. Working Paper 60 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg

PALMES Sophia/ GALEITZKE Alexandra (2016): GIZ: Bildung in Krisen und auf der Flucht – neue Chancen durch Informations- und Kommunikationstechnologien URL: https://www.frient.de/news/details/news/giz_bildung_in_krisen_und_auf_der_flucht_neue_chancen_durch_informations_und_kommunikationstechnologien/ (zuletzt aktualisiert 27.04.2016)

PIEPER Marianne/ KUSTER Brigitta/ TSIANOS Vassilis (2011): Making connections. Skizze einer net(h)nografischen Grenzregimeanalyse. In Leistert, Oliver; Röhle, Theo (Hrsg.): *Generation Facebook. Über das Leben im Social Net.* Bielefeld: Transcript, S. 223.

PÜRER Heinz (2015): *Medien in Deutschland: Presse- Rundfunk- Online.* Konstanz/ München : UVK Verlagsgesellschaft mbH.

RUGGERIO Thomas E. (2000): Uses and Gratifications Theory in the 21st Century. *Mass Communication & Society*

MERCATOR Stiftung (2016): Pressemitteilung der Stiftung Mercator. In: Porjekt ZUGleich (Stand 07.07.2016) URL: [https:// www.stiftung-mercator.de/de/presse/mitteilungen/nachrichten/zwischen-willkommenskultur-und-rueckkehrwuenschen-zu-alten-vorrechten-der-integrationswille-der-deu/](https://www.stiftung-mercator.de/de/presse/mitteilungen/nachrichten/zwischen-willkommenskultur-und-rueckkehrwuenschen-zu-alten-vorrechten-der-integrationswille-der-deu/)

SCHNEIDER Beate/ ARNOLD Anne-Katrin (2006): Die Kontroverse um die Mediennutzung von Migranten: Massenmediale Ghettoisierung oder Einheit durch Mainstream? In: Integration durch Massenmedien, Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg.): Bielefeld: transscript Verlag

SPRINGER Gabler Verlag, (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: App-Economy, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/569838/app-economy-v2.html> (Stand: 19.12.2016)

THOMAS M./ LIM, S. S. (2010): On maids and mobile phones: ICT use by female migrant workers in Singapore and its policy implications. In J. Katz (Ed.) Mobile communication and social policy (pp. 175-190). New Jersey: Transaction.

UNHCR (2016) : Die Genfer Konvention von 1951 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge : Ihre Bedeutung in der heutigen Zeit. (Stand: 27.12.2016) URL: http://www.unhcr.de/no_cache/mandat/genfer-fluechtlingskonvention.html?cid=1790&did=7628&sechash=4330804f

WALL Melissa/ CAMPBELL Madeline O./ JANBEK, Dana (2015): Syrian refugees and Information Precarity. In: New Media & Society. Online First

Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge (2017): Standorte im Bezirk Hamburg-Mitte. URL: <http://www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung-standorte/4373128/unterbringung-mitte/> (Stand: 12.12.2016)

Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge (2017): „Freifunker“ statten Hamburger Erstaufnahmen mit WLAN aus. URL: <http://www.hamburg.de/zkf-aktuelles/6340020/freifunk-stattet-hamburger-erstaufnahmen-mit-wlan-aus/> (Stand: 12.12.2016)

Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge (2017): Standorte im Bezirk Wandsbek. URL: <http://www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung-standorte/4373124/unterbringung-wandsbek/> (Stand: 12.12.2016)

Anlagen

Anhang A: Englische Version des Fragebogens:

Survey

Differences in usage of mobile devices by Syrian refugees before and during the migration process using the example of three accommodations in Hamburg

This survey serves my bachelor degree at the European-Media and Business Academy. The survey engages with the Smartphone usage of refugees from Syria currently based in Hamburg. Please rate the following statements completely. Don't think too much about the answers, but more likely how you feel about them. Please choose your answers on the following answers option and tick the box, which most likely represents your answer.

Thank you for your effort in advance.

Gender:

- a) Male ☐
- b) Female ☐

Are you currently:

- a) Married ☐
- b) In a relationship ☐
- c) Single ☐

How old are you?

- a) 18-26 ☐
- b) 27-36 ☐
- c) 37-50 ☐
- d) older ☐

Since when you are in Hamburg?

	in Germany?	in Syria?
1.) Do you own a smartphone	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>
2.) What did/do you have	a) mobilephone-contract <input type="checkbox"/> b) Prepaid card <input type="checkbox"/>	a) mobilephone-contract <input type="checkbox"/> b) Prepaid card <input type="checkbox"/>
3.) Is the smartphone the only device which offered you access to the internet	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>
4.) Could you imagine to live without a smartphone?	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>	a) yes <input type="checkbox"/> b) no <input type="checkbox"/>
5.) How often did/do you normally use your smartphone	a) daily b) several times the week <input type="checkbox"/> c) rarely <input type="checkbox"/> d) never <input type="checkbox"/>	a) daily b) several times the week <input type="checkbox"/> c) rarely <input type="checkbox"/> d) never <input type="checkbox"/>
6.) How many hours per day	_____ hours	_____ hours
7.) How often did/do you use the Internet with your smartphone	a) daily b) several times the week <input type="checkbox"/> c) rarely <input type="checkbox"/> d) never <input type="checkbox"/>	a) daily b) several times the week <input type="checkbox"/> c) rarely <input type="checkbox"/> d) never <input type="checkbox"/>

	in Germany?	in Syria?
8.) Why did/ do you use the smartphone	a) because i'am bored <input type="checkbox"/> b) to get in touch with people (social media, e-Mail, call) <input type="checkbox"/> c) just for Entertainment (music, videos, games) <input type="checkbox"/> d) to use the camerafunction <input type="checkbox"/> e) because the smartphone keeps me quickly updated on news <input type="checkbox"/> f) to do practical things (money transfer, buying bus tickets via App, GPS) <input type="checkbox"/>	a) because i'am bored <input type="checkbox"/> b) to get in touch with people (social media, e-Mail, call) <input type="checkbox"/> c) for Entertainment (music, videos, games) <input type="checkbox"/> d) to use the camerafunction <input type="checkbox"/> e) because the smartphone keeps me quickly updated on news <input type="checkbox"/> f) to do practical things (money transfer, buying bus tickets via App, GPS) <input type="checkbox"/>
9.) Did/do you use open access wifi	a) yes <input type="checkbox"/> b) no, it's to unsafe <input type="checkbox"/> c) not really, there are not often open wifis <input type="checkbox"/>	a) yes <input type="checkbox"/> b) no, it's to unsafe <input type="checkbox"/> c) not really, there are not often open wifis <input type="checkbox"/>
10.) How often did/do you use the translator-app	a) daily <input type="checkbox"/> b) several times the week <input type="checkbox"/> c) several times the month <input type="checkbox"/> d) rarely <input type="checkbox"/> e) never <input type="checkbox"/>	a) daily <input type="checkbox"/> b) several times the week <input type="checkbox"/> c) several times the month <input type="checkbox"/> d) rarely <input type="checkbox"/> e) never <input type="checkbox"/>
11.) How often did/do you use the GPS	a) daily <input type="checkbox"/> b) several times the week <input type="checkbox"/> c) several times the month <input type="checkbox"/> d) rarely <input type="checkbox"/> e) never <input type="checkbox"/>	a) daily <input type="checkbox"/> b) several times the week <input type="checkbox"/> c) several times the month <input type="checkbox"/> d) rarely <input type="checkbox"/> e) never <input type="checkbox"/>

Anhang B: Syrische Version des Fragebogens:

الموضوع: كيف يستخدم اللاجئين اجهزتهم الذكية خلال رحلتهم الى ألمانيا
و كيف تم استخدامها في بلدهم الأصلي؟
و كيف يتم استخدامها الان في هامبورغ ؟

١:الجنس؟

☐ رجل☐ امرأة

٢:الوضع العائلي؟

☐ عازب☐ متزوج☐ في علاقة

٣:كم عمرك؟

☐ ١٨-٢٦☐ ٢٧-٣٦☐ ٣٧-٥٠☐ اكثر

٤:منذ متى انت متواجد في هامبورغ؟

في هامبورغ؟	في سوريا؟	
<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	٥:هل لديك هاتف ذكي؟
<input type="checkbox"/> ام لديك عقد مع شركة اتصالات؟ <input type="checkbox"/> ام بطاقة مسبقة الدفع؟	<input type="checkbox"/> ام لديك عقد مع شركة اتصالات؟ <input type="checkbox"/> ام بطاقة مسبقة الدفع؟	٦:ماذا لديك الان؟
<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	٧:هل تستخدم الهاتف الذكي في الولوج الى الانترنت؟
<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	<input type="checkbox"/> نعم <input type="checkbox"/> لا	٨:هل تتخيل انه بإمكانك ان تعيش بدون جهازك الذكي

<input type="checkbox"/> يومي؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	<input type="checkbox"/> يومي؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	٩: هل في العادة تستخدم جوالك بشكل
١٠: لكم من الوقت في اليوم؟		
<input type="checkbox"/> يومي؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	<input type="checkbox"/> يومي؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	١١: هل تستخدم جوالك في الدخول الى الانترنت عادة؟
<input type="checkbox"/> لأنني اشعر بالملل؟ <input type="checkbox"/> لأنني أبقى متواصلاً مع الناس؟ <input type="checkbox"/> ام فقط للتسلية كالموسيقى و الألعاب؟ <input type="checkbox"/> لاستخدام الكاميرا فقط ؟ <input type="checkbox"/> ام انه ييقنك على اطلاع لأحدث الأخبار؟ <input type="checkbox"/> ام تستخدمه من اجل تحديد المواقع ام للترجمة <input type="checkbox"/> لنقل الأموال و شراء التذاكر؟	<input type="checkbox"/> لأنني اشعر بالملل؟ <input type="checkbox"/> لأنني أبقى متواصلاً مع الناس؟ <input type="checkbox"/> ام فقط للتسلية كالموسيقى و الألعاب؟ <input type="checkbox"/> لاستخدام الكاميرا فقط ؟ <input type="checkbox"/> ام انه ييقنك على اطلاع لأحدث الأخبار؟ <input type="checkbox"/> ام تستخدمه من اجل تحديد المواقع ام للترجمة <input type="checkbox"/> لنقل الأموال و شراء التذاكر؟	١٢: لماذا تستخدم جوالك الذكي؟
<input type="checkbox"/> نعم؟ <input type="checkbox"/> لا هذا غير آمن؟ <input type="checkbox"/> ليس في العادة لعدم وجود شبكات متاحة؟	<input type="checkbox"/> نعم؟ <input type="checkbox"/> لا هذا غير آمن؟ <input type="checkbox"/> ليس في العادة لعدم وجود شبكات متاحة؟	١٣: هل تستخدم الانترنت عن طريق شبكة ؟
<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأحيان في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأحيان في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	١٤: هل في العادة تستخدم المترجم

<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأحيان في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأحيان في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> عدة مرات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟	١٥: هل في العادة تستخدم نظام تحديد المواقع؟
<input type="checkbox"/> فيسبوك؟ <input type="checkbox"/> تويتر؟ <input type="checkbox"/> يوتيوب؟ <input type="checkbox"/> إنستاجرام؟ <input type="checkbox"/> بوابات أخرى؟ <input type="checkbox"/> واتس أب؟ <input type="checkbox"/> سناب شات؟ <input type="checkbox"/> سكايب؟ <input type="checkbox"/> تيليجرام؟ <input type="checkbox"/> فايبر؟ <input type="checkbox"/> أزار؟ <input type="checkbox"/> عن طريق الرسائل؟ <input type="checkbox"/> بوابات أخرى؟	<input type="checkbox"/> فيسبوك؟ <input type="checkbox"/> تويتر؟ <input type="checkbox"/> يوتيوب؟ <input type="checkbox"/> إنستاجرام؟ <input type="checkbox"/> بوابات أخرى؟ <input type="checkbox"/> واتس أب؟ <input type="checkbox"/> سناب شات؟ <input type="checkbox"/> سكايب؟ <input type="checkbox"/> تيليجرام؟ <input type="checkbox"/> فايبر؟ <input type="checkbox"/> أزار؟ <input type="checkbox"/> عن طريق الرسائل؟ <input type="checkbox"/> بوابات أخرى؟	١٦: أي من وسائل التواصل التي تستخدمها عادة؟
<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟ <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> يومياً؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات في الأسبوع؟ <input type="checkbox"/> بعض الأوقات في الشهر؟ <input type="checkbox"/> عادة؟ <input type="checkbox"/> إطلاقاً؟ <input type="checkbox"/>	١٧: هل في العادة تشارك الصور و مقاطع الفيديو الشخصية مع الآخرين؟

و أخيراً أودّ أن أتقدم بجزيل الشكر لكل من ساعدني في إنجاز هذا المشروع.
 أتمنى لكم التوفيق و دوام الصحة.
 فانيسا

Anhang C: Deskriptive Statistik

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
NutzungGer1	120	1,00	2,00	1,0083	,09129
NutzungSyr1	116	1,00	2,00	1,1207	,32718
ZugangGer2	119	1,00	2,00	1,7563	,43113
ZugangSyr2	105	1,00	2,00	1,6286	,48550
ZugangGer3	119	1,00	2,00	1,0672	,25147
ZugangSyr3	113	1,00	2,00	1,2212	,41693
WichtigGer4	120	1,00	2,00	1,7583	,42989
WichtigSyr4	116	1,00	2,00	1,6034	,49130
NutzungGer5	120	1,00	4,00	1,1333	,46623
NutzungSyr5	115	1,00	4,00	1,3826	,90401
NutzungGer6	116	1,00	4,00	1,1724	,51543
NutzungSyr6	111	,00	4,00	1,6306	1,04384
WichtigGer7	118	1,00	7,00	5,3559	2,32976
WichtigSyr7	105	1,00	7,00	4,8381	2,47730
WichtigGer8	119	1,00	4,00	1,8487	,92644
WichtigSyr8	109	1,00	3,00	1,5688	,79776
WichtigGer9	119	1,00	3,00	1,6639	1,27743
WichtigSyr9	110	1,00	3,00	2,9091	1,74048
WichtigGer10	117	1,00	5,00	2,2821	1,40716
WichtigSyr10	108	1,00	5,00	4,0926	1,44389
WichtigGer11	111	1,00	5,00	3,9184	2,45652
WichtigSyr11	98	1,00	5,00	4,4324	2,29474
WichtigGer12&13	115	1,00	9,00	6,0174	3,76499
WichtigSyr12&13	102	1,00	9,00	5,6373	3,78321
NutzungGer14	119	1,00	5,00	2,4454	1,41240
NutzungSyr14	114	1,00	5,00	2,8947	1,45959
Gültige Werte (Listenweise)	73				

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname